Posener Tageblatt

Automobil-Bereifung
erstkl. Fabrikate zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
BRZESKIAUTO S.-A.
Poznań, Dąbrowskiego 29.
Tel 63-23, 63-65.
Aelt. Spezialunternehmen Automobilbranche
Gross - Garagen.

Bezugspreis Ar 1. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt i. der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig. Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes". Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275. 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.



72. Jahrgang | Donnerstag, 23. März 1933 | Nr. 68

Auftakt der neuen Zeit

Potsdams großer Tag

Der Staatsakt in der Garnisonkirche / Der Jubel der Bevölkerung / Triumphzug Hindenburgs und Hitlers / Die große Parade

Wir berichteten bereits gestern in großen Zügen Einzelheiten aus den großen Feiern in Potsdam, die den Auftakt zur Eröffnung des neuen deutschen Reichstags bildeten. Heute folgen nun die Berichte über die Feiern am Nachmittag, die mit der Stunde in der Garnisonkirche begannen, wobei Reichspräsident von Hindenburg zuerst das Wort ergriff, um dann dem Reichskanzler das Wort zu erteilen. (Die Rede Hindenburgs brachten wir bereits gestern.)

Der feierliche Staatsakt

Um 12 Uhr begann der feierliche Staatsakt in der Garnisonkirche, das Kernstück der Potsdamer Veranstaltungen. Auf den beiden Emporen drängte sich Kopf an Kopf. Allgemeine Aufmerksamkeit wandte sich der in gleicher Höhe gegenüber der Kanzel liegenden Loge der Generalität und Admiralität zu. Durch das Weiß und Gold der Kirche zieht sich ein Gewinde von Tannengirlanden. Besonders reich ist die ehemalige Loge der Kaiserin ausgestattet. In dieser Loge hat der ehemalige Kronprinz Platz genommen. Eine besondere Loge ist den Veteranen vorbehalten. Hier sieht man die Generalsuniform der alten Armee neben dem schlichten Rock des einfachen Bürgers — alte, verwitterte Gesichter. Auch die Diplomatenloge füllt sich zeitig. Eine andere Loge ist mit Vertretern deutschen Geistes- und Kunstlebens besetzt.

Im Kirchenschiff haben vor dem Einzug des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zahlreiche Abgeordnete und hohe Beamte Platz genommen, so General v. Litzmann, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die Staatssekretäre v. Bülow, Dr. Bang und Funk und viele andere. Neben dem Altar liegen zwei große Vorbeerkränze, die der Reichspräsident nachher in der Gruft der beiden Preußenkönige niederlegen wird.

Um ¾12 Uhr hat der Zug die Garnisonkirche erreicht. Als erste erscheinen in der Kirche die Mitglieder der Reichsregierung. Auf den ersten Plätzen der Stuhlreihe für die Ministerpräsidenten der Länder, gegenüber den Plätzen der Reichsregierung, hat auch Vizekanzler v. Papen Platz genommen, neben ihm in feldgrauem Mantel General v. Epp. Die anderen Vertreter der Länderregierungen sind zum großen Teil in brauner Uniform erschienen.

Inzwischen hat Orgelspiel eingesetzt, und nun strömen auch die Mitglieder des Reichstages in das Kirchenschiff. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion trägt fast ausschließlich die braune Parteiuniform. Sie füllt die eine Hälfte des Kirchenschiffes so stark aus, daß ein großer Teil der Abgeordneten unter der Empore stehen muß. Den Nationalsozialisten folgt das Zentrum, geführt von Dr. Kaas und Dr. Brüning, dann kommen die Deutschnationalen, die Bayerische Volkspartei und die kleineren Gruppen.

Punkt 12 Uhr braust die Orgel durch den Raum. Alle Teilnehmer an der Feier erheben sich, und während die Kronleuchter aufstrahlen, betreten der Reichspräsident, der Reichskanzler und Reichstagspräsident Göring die Kirche. Es folgen Oberst von Hindenburg, Staatssekretär Meißner, Reichswehrminister v. Blomberg, die Chefs der Heeres- und Marineleitung und andere Persönlichkeiten aus der Gefolgschaft des Reichspräsidenten. Dem Zuge voran schreiten die Geistlichen. Der Reichspräsident steht einen Augenblick in stillem Gebet vor dem Altar. Dann nimmt er gemeinsam mit dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten Göring Platz. Der Reichspräsident trägt Generalfeldmarschallsuniform mit dem leuchten Goldband des Schwarzen Adlerordens. Auch die Teilnehmer des Festaktes nehmen Platz.

Der Staatsakt beginnt darauf mit dem Vortrag des alten Augsburger Chorals: „Nun lobe mein Seel' den Herrn" durch den Staats- und Domchor unter Leitung von Prof. Hugo Rüdel. Von der höchsten Empore über dem Barockaufbau der Kanzel schwingen sich die hellen Knabenstimmen durch das Gotteshaus. Als der Choral beendet ist, erhebt sich alles. Staatssekretär Meißner tritt zum Reichspräsidenten vor und überreicht ihm den Text der Begrüßungsansprache. Der Reichspräsident tritt einen halben Schritt vor und spricht mit ruhiger Stimme. Bei den Worten, die er an den Reichskanzler und die Regierung richtet, wendet er sich mit einer Kopfbewegung nach rechts zu den Plätzen der Regierung. Besonders nachdrücklich waren die Worte des Reichspräsidenten, als er die Abgeordneten an ihre Pflicht mahnt, an dem großen Werk der deutschen Erneuerung mitzuwirken. Mit erhobener Stimme unterstreicht der Reichspräsident den Appell an das deutsche Volk zur Einigkeit.

Die Versammlung nimmt wieder Platz, und dann ergreift Reichskanzler Hitler das Wort, das der Reichspräsident ihm erteilt hat. Der Kanzler tritt zum Pult, seine Hände ruhen auf der Plüschdecke der Pultplatte, auf der das Manuskript seiner Rede liegt. Der Kanzler spricht mit ruhiger und klarer Bestimmtheit. Seine Stimme bekommt metallenen Klang, wo er vor dem ganzen Auslande von dem ehrlichen Willen des deutschen Volkes spricht, im Sinne der Kaiserproklamation zu wirken. Tief bewegt erhebt sich die Versammlung, als der Kanzler sich mit feierlich schönen und begeisterten Worten an den Reichspräsidenten wendet. Auch der Reichspräsident erhebt sich, gestützt auf seinen Degen.

Während Adolf Hitler zu seinem Platz zurückschreitet, streckt ihm der Reichspräsident in tiefer Bewegung die Hand entgegen. Es ist der Händedruck der Repräsentanten des alten und des neuen Deutschlands, von denen der Kanzler in seiner Rede gesprochen hat. Wieder schweben in frohem, sieghaftem Klang die Stimmen des Domchors durch den Raum. Andachtsvolle Stille umfängt die Menschen, die dieser wahrhaft nationalen Feier des deutschen Volkes beiwohnen durften, während das machtvolle Ahnen verklingt.

Der Reichspräsident erhebt sich, zwei Offiziere seiner Begleitung nehmen die Kränze von den Altarseiten und folgen ihm, nachdem die beiden Geistlichen die Tore des Grabgewölbes geöffnet haben, zu den Särgen der beiden großen preußischen Könige. **Während der Reichspräsident in dem Gewölbe verweilt, spielt die Orgel in die Stille hinein leise: „Wir treten zum Beten". Dann tritt der Reichspräsident in die Kirche zurück, er verneigt sich nach beiden Seiten; die Arme der nationalsozialistischen Abgeordneten fliegen hoch zum Gruß, und zwischen ihnen schretet nun der Reichspräsident mit seinem Gefolge hindurch und erhebt den Marschallstab zum Dank. Von neuem braust die Orgel auf, und langsam leert sich die Kirche. Ein großer Augenblick der deutschen Geschichte ist vorübergerauscht.**

Der Zug

Potsdam, 21. März. Um 1.20 Uhr ist der Gottesdienst in der Nikolaikirche beendet. Alle Glocken der Stadt läuten, denn jetzt beginnt der feierliche Zug der Festteilnehmer zur Garnisonkirche.

Donnernde Hoch- und Heilrufe empfangen den Reichspräsidenten, als er aus der Kirche kommt, um seine Rundfahrt durch die Stadt zum eigentlichen Sitz des Preußengeistes, zum Neuen Palais und zum Schloß Sanssouci, zu machen. Es ist eine Triumphfahrt durch lebende Mauern von Menschen, die nicht müde werden, durch Fahnenschwenken und Zurufe dem Reichsoberhaupt zu huldigen. Als die harrende Menge den Reichskanzler Hitler erblickt, durchbraust ein Donner von Heil!-Rufen die Straßen. Jetzt ist die Polizei kaum imstande, dem Führer einen Weg zu bahnen durch die begeisterten Menschen, die herandrängen, um einen Blick von ihm zu erhaschen.

Halb zwölf Uhr. „Ueb immer Treu und Redlichkeit!" Vom Glockenspiel der Garnisonkirche perlen klare Töne über die Giebeldächer von Alt-Potsdam. Die letzten Ehrengäste erscheinen. Man sieht den Staatskommissar von Berlin, Dr. Lippert, hohe Reichswehroffiziere, darunter den Gruppenführer I, General v. Rundstedt. Weiter bemerkt man den SA.-Gruppenführer Berlin-Brandenburg, Graf Helldorf.

Um 1.45 Uhr künden brausende Heil!-Rufe die Ankunft des Reichspräsidenten an der Garnisonkirche an. Der ehrwürdige Reichspräsident entsteigt seinem Wagen, um das letzte Stück Wegs zur Garnisonkirche zu Fuß zurückzulegen. Von fern her klingt das Deutschlandlied auf und wird von der Menge näher und näher getragen, bis auch zur Garnisonkirche sein wuchtiger Klang emporbrandet: „Deutschland, Deutschland über alles in der Welt!" Neue donnernde Jubelrufe begrüßen den Reichskanzler Hitler, der gemeinsam mit dem Vizekanzler v. Papen der Menge grüßend zuwinkt. Reichspräsident von Hindenburg, mit dem Marschallstab in der Hand, in der Feldmarschallsuniform der alten Armee, tritt vor die Ehrenkompagnie, die das Gewehr präsentiert. Die Degen der Offiziere bilden ein Dach, wie aus einem Guß steht die feldgraue Mauer. Dann fällt die SA.-Kapelle ein und trägt das Deutschlandlied weiter. Mit erhobenem Marschallstab grüßt der Reichspräsident die Ehrenkompagnieen der Verbände. Dann wendet er sich zur Kirche hin. Am Eingang Reichsminister Göring, Oberbürgermeister Rauscher und der evangelische Pfarrer grüßen das Oberhaupt des Reiches am Eingang zur historischen Stätte des alten Preußen. Die Kirchentüren schließen sich hinter dem Reichspräsidenten.

Berlin, 21. März. Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen auch in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der NSDAP. als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuß der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen, und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin danach gehandelt.

Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholi-

Reichstagsbeginn

Das Präsidium — Nächste Sitzung Donnerstag

Zahlreiche feldgraue und SA.-Uniformen mischten sich unter das Zivil. Der frühere Kronprinz, der japanische Botschafter und zahlreiche Diplomaten wohnten der Sitzung als Zuschauer bei. Um 5 Uhr 15 Minuten eröffnete der Präsident des alten Reichstages, Reichsminister Göring, die Sitzung. Er teilte mit, daß nach einem einstimmigen Beschluß der Fraktionsführer die Funktion des Alterspräsidenten außer Kraft gesetzt sei und daß er daher die Sitzung eröffne. Ferner teilte er einen neuen Beschluß mit, wonach auf den Namensaufruf verzichtet werde, da die Beschlußfähigkeit durch die Einzeichnung in die Listen festgestellt sei.

Dann beantragte der sozialdemokratische Abgeordnete Vogel die sofortige Freilassung der in Haft genommenen sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder. Auf den Antrag des Abg. Dr. Frick wurde dieser Antrag der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Die Präsidentenwahl

Nach Erledigung weiterer geschäftsordnungsmäßiger Angelegenheiten fand die Wahl des Präsidenten statt. Zum Präsidenten des Reichstages wurde der bisherige Präsident, **Reichsminister Göring, durch Zuruf mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen gewählt.** Zum ersten Vizepräsidenten wurde Esser (Zentr.) einstimmig gewählt, zum zweiten Vizepräsidenten Graef-Thüringen (Deutschnat. Vp) gegen die Sozialdemokraten, zum dritten Vizepräsidenten der nationalsozialistische Abg. Zörner gegen die Stimmen der Sozialdemokraten. Auf Vorschlag des Abg. Frick wurden ferner acht Nationalsozialisten, zwei Abgeordnete vom Zentrum, zwei von den Deutschnationalen und einer von der Bayerischen Volkspartei zu Schriftführern gewählt.

Präsident Görings Ansprache:

Darauf hielt Präsident Göring eine längere Ansprache, in der er zunächst auf das fluchwürdige Verbrechen hinwies, durch das der Reichstag gezwungen sei, außerhalb des dem deutschen Volke gewidmeten Hauses zu tagen. Dieses Verbrechen hätte ein Signal zum Ausbruch der Anarchie in Deutschland sein sollen. Die heilige Flamme der nationalen Revolution sei nun erwacht. Eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes habe sich hinter den Reichspräsidenten gestellt.

Jetzt soll Schluß gemacht werden mit der Vergangenheit. Der Präsident erinnerte daran, daß schon einmal an einem 21. März ein deutscher Reichstag eröffnet wurde, und zwar 1871 durch Bismarck. Er erinnerte ferner an den feierlichen Besuch des Reichstages in Potsdam. Er dankte dem Reichskanzler Hitler dafür, daß er vor vierzehn Jahren den Glauben an ein kommendes Reich aufgerichtet habe, und dafür, daß er in Potsdam verkündet habe, die deutsche Ehre solle wieder hergestellt werden. Schließlich gab Präsident Göring der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichstag der nationalen Erhebung sich in seiner großen Mehrheit hinter die Regierung stellen und ihr ihr schweres Amt tragen helfen werde. Die Mehrheit des Reichstages nahm die Rede des Präsidenten mit lauten Heilrufen auf.

Darauf beraumte Präsident Göring die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 23. März, nachmittags 2 Uhr an. Die Tageordnung lautet: 1. Aenderung der Geschäftsordnung; 2. Erklärung der Reichsregierung und hiermit verbunden die erste und zweite Beratung des Initiativantrages der nationalsozialistischen Fraktion (Ermächtigungsgesetz).

*

Die Reichsregierung hat drei Verordnungen erlassen, die sich auf folgende Gegenstände beziehen: erstens: Einrichtung von Sondergerichten für Vergehen gegen das Ausnahmegesetz; die zweite Verordnung beschäftigt sich mit der Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien und Verbände; die dritte Verordnung sichert die Straffreiheit für Vergehen im nationalen Sinne, die vor dem 21. März geschehen sind.

Berlin, 22. März. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß das Ermächtigungsgesetz bereits am Donnerstag vom Reichstag verabschiedet wird. Der Reichstag wird sich dann auf längere Sicht vertagen.

schen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, auf den dasselbe zutrifft, die Gräber seiner ermordeten SA.-Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht Er legte dort einen Kranz nieder mit der Inschrift: „Meinen toten Kameraden. Adolf Hitler."

Der Vorbeimarsch im Lustgarten

Die Truppen der Potsdamer Garnison und die nationalen Verbände hatten im Lustgarten zum Vorbeimarsch vor dem Reichspräsidenten Aufstellung genommen. Unter den Ehrengästen, die dem Festakt und der Parade beiwohnten, waren viele General der alten Armee, darunter v. Mackensen und v. Seeckt.

An dem Vorbeimarsch nahmen teil drei Bataillone des 9. Infanterie-Regiments, Truppen des 4. Reiter-Regiments, die 4. Abteilung des 3. Artillerie-Regiments, die Nachrichtenabteilung 3 und die Salutbatterie. Dann folgten Abteilungen der SA., der SS., des Stahlhelm und der Kriegervereine, auf deren Beteiligung der Reichspräsident besonderen Wert gelegt hatte.

Heller Sonnenschein, der die Regenwolken des Morgens verscheucht hatte, beleuchtet das imposante Bild der Uniformen und der festlich gestimmten Menge. Auf einer Tribüne saßen die Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps. Eine andere große Tribüne war von den Mitgliedern des Reichstages besetzt.

Die Geistlichen der Garnisonkirche im Ornat und Mitglieder des Oberkirchenrates stellten sich neben der Tribüne auf. Entblößten Hauptes begrüßten die Massen dann mit Hurra- und Heilrufen den Reichspräsidenten, als er aus dem Kirchenportal heraustrat und die alten Veteranen aus den Kriegen des 19. Jahrhunderts mit Händedrücken begrüßte. Mit diesen alten Kriegern unterhielt er sich mit einem frischen, glücklichen Ausdruck in den Mienen.

Der Kronprinz begrüßte unter Heilrufen der Menge den Reichspräsidenten. Es folgte eine Begrüßung zwischen Hindenburg und Mackensen; auch den Führer des Stahlhelm begrüßte der Reichspräsident. Dann nahm er seinen erhöhten Platz auf der Tribüne ein, mit dem Marschallstab die huldigende Menge grüßend.

Pünktlich um 1 Uhr begann der Parademarsch. Die alten Fahnen wurden jubelnd begrüßt.

Hoch aufgerichtet grüßte Feldmarschall von Hindenburg mit dem Marschallstab jede vorbeimarschierende Abteilung. Nach dem Vorbeimarsch der Kapelle der Berliner Schutzpolizei richtete der Reichspräsident anerkennende Worte an den Schutzpolizeikommandanten Lange. Die dann folgenden Abteilungen der SA. und SS. grüßten den Reichspräsidenten mit dem Hitlergruß. Jubelnde Heilrufe durchbrausten die Menge der Zuschauer, als Hindenburg den jungen Nationalsozialisten mit dem Marschallstab grüßend zuwinkte. Der Jubel erneuerte sich beim Vorbeimarsch der Stahlhelmer, der deutschnationalen Jugend und der Kriegervereine.

Langsam und in guter Ordnung zerstreuten sich die Menschenmassen, nachdem gegen 1¾ Uhr der Reichspräsident und der Reichskanzler unter stürmischen Ovationen durch ihre Abfahrt die große nationale Volksfeier beendet hatten.

Die Pariser Presse über den Tag von Potsdam

Paris, 22. März. Ueber die Feier in Potsdam veröffentlichen die Blätter eingehende Berichte. Die Tendenz, die in ihnen zum Ausdruck kommt, gibt am besten die Darstellung des **„Petit Parisien"** wieder, dessen Sonderberichterstatter schreibt: Es handelte sich nicht nur um ein nationalistisches Fest, das gestern in Potsdam gefeiert wurde, sondern um einen nationalen Akt, der dazu berufen war, eine neue Aera in den Geschicken Deutschlands zu eröffnen. Der Tag von Potsdam — so schreibt der Sonderberichterstatter — habe ein Dreifaches gebracht: Geräuschlose Beerdigung der Weimarer Republik, Taufe des neuen Deutschlands, Weihe Adolf Hitlers. Die Franzosen, so fährt er fort, hätten dreifachen Anlaß, darüber nachzudenken.

Die englische Presse und Potsdam

London, 22. März. Die Art und Weise, in der die Morgenpresse über die gestrige feierliche Eröffnung des neuen Reichstages berichtet, zeugt von vollem Verständnis für die geschichtliche Bedeutung des Ereignisses. In eindrucksvollen Ueberschriften wird besonders der feierlichen Zurückweisung der Kriegsschuldlüge durch den Reichskanzler Beachtung gewidmet. Ferner finden darin vielfach der „wiedererstandene Geist von Potsdam", das „neue Deutschland Hitlers" Erwährung. Die Ansprachen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten werden auch von den nicht ausgesprochen politischen Blättern mit einer bemerkenswerten Ausführlichkeit behandelt. Die redaktionellen Aeußerungen der Blätter nehmen mit echt englischer Ruhe entsprechend ihrer politischen Ueberzeugung Stellung und suchen sich über die gegenwärtige und künftige Lage in Deutschland klar zu werden. Vielfach wird der Gedanke ausgesprochen, daß der Reichstag gestern sein eigenes Begräbnis begangen zu haben scheine, und daß es mit der Demokratie einstweilen in Deutschland zu Ende sei.

Der liberale **„News Chronicle"** gibt der Hoffnung Ausdruck, Deutschland möge einsehen, daß seine Interessen im Augenblick nicht in der Wiederbelebung alter Streitigkeiten oder der Stellung unzeitgemäßer und unmöglicher Forderungen liegen, sondern darin, dem immer lebhafter werdenden Wunsch der Völker Europas zu entsprechen, der auf ein friedliches und achtungsvolles Verhältnis mit allen Nachbarn und nicht zuletzt mit Deutschland abzielt.

Die rechtskonservative **„Morningpost"** sagt, die deutschen Republikaner würden jetzt einsehen, daß einer ihrer großen Fehler darin bestanden habe, dem Volke nur Parteigezänk geboten zu haben, anstatt wenigstens die Ansätze eines offiziellen Zeremoniells zu schaffen und so die Loyalität der Allgemeinheit zu fördern. Den besten Wegweiser zum Verständnis der Entwicklung, die am 30. Januar in Deutschland begonnen hat, glaubt „Morningpost" in einer Stelle der Breslauer Rede des Vizekanzlers von Papen zu finden, wo der Staat von Weimar als ein Staat von Gnaden der vormaligen Feinde bezeichnet wurde, die das deutsche Volk im Zustande dauernder Unterlegenheit hätten halten wollen und in der Papen als tiefste Ursache der jetzigen Ereignisse den Aufruhr des deutschen Volkes gegen Geist und Wesen des Versailler Vertrages bezeichnete. Das Blatt gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Hauptfundamente des Bismarckschen und des Weimarischen Regimes verschwinden und durch etwas ersetzt werden sollen, was mehr dem System Mussolinis entspreche. Das Blatt erklärt, es wisse nicht, welche Pläne die deutsche Regierung für die Zukunft, besonders auf wirtschaftliche Gebiet habe; bisher seien nur einige Umrisse losester Art sichtbar geworden. Es wäre aber, so meint das Blatt, voreilig, anzunehmen, daß der Reichskanzler sich sklavisch an das italienische Vorbild oder an das des Kaiserlichen Deutschland halten werde.

„Daily Telegraph" behauptet, die gestrige Feier bedeute die Verwerfung der Demokratie, der bürgerlichen Rechte und der Friedensidee durch die Mehrheit der deutschen Wählerschaft, und sieht sich veranlaßt, Zweifel daran zu äußern, daß die neue Regierung einer Staatskunst fähig sei, die zu heilen und aufzubauen verstehe.

Von ähnlichem Geiste der Unfreundlichkeit getragen ist, zumindest in seinem ersten Teil, auch ein Leitartikel der **„Times"**. Er bringt im Hinblick auf die Potsdamer Feier zunächst historische Betrachtungen über Friedrich den Großen, die den großen König so darstellen, wie ihn der Zerrspiegel seiner zeitgenössischen Gegner geschildert haben mag. Das Blatt stellt zwar fest, daß niemand dem Reichspräsidenten Hindenburg Größe oder dem Reichskanzler Hitler eine bemerkenswerte Fähigkeit auf dem Gebiete der Redekunst und der politischen Strategie absprechen könne, schließt aber daran eine sehr unfreundliche Besprechung der innerpolitischen Vorgänge in Deutschland. Es handle sich zwar um Dinge, die Deutschland allein angingen; ein Uebergreifen auf das Gebiet der Außenpolitik würde jedoch die sofortige, unvermeidliche und beklagenswerte Wirkung haben, Deutschland zu isolieren und die fremden Regierungen zu einer gemeinsam gegen Deutschland gerichteten Politik zusammenzuschweißen.

Wiener Blätter zum Tag von Potsdam

Wien, 22. März. Die nationalen Feiern zur Reichstagseröffnung in Potsdam und Berlin finden in den Blättern hohe Anerkennung. Die **„Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung"** schreibt: Der Tag des weihevollen Staatsaktes in der Potsdamer Garnisonkirche und der einzigartigen Eröffnung des neuen deutschen Reichstages wird in die Geschichte eingehen als das äußere Symbol der Selbstbesinnung der Nation, die erfüllt ist mit den neuen Ideen machtvoll auftretender junger Kräfte, um in gläubigem Vertrauen auf Gott ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Die **„Reichspost"** schreibt: Die Wahl des Festplatzes hat die bekannte Frage Weimar oder Potsdam in aller Welt aktualisiert, doch ist der tiefere Sinn der Abkehr von Weimar und der Rückkehr nach Potsdam noch offen. Man darf daran erinnern, daß jede Revolution früher oder später vor die Aufgabe gestellt wird, ihre Kampfpositionen aufzugeben und nur durch die Kraft ihrer Ideen einen neuen Rechtszustand zu schaffen. Dieser Prozeß vollzog sich fast immer unter schweren Kriegen. Mussolini ist es gelungen. Wird Hitler diesem Beispiel folgen können? Für die nächste Zukunft hat die Regierungserklärung Hitlers eine Entspannung gebracht. Die Ideen, die er unter dem Titel „Die Reorganisation des deutschen Volkes" entwickelte, sind nicht parteigebunden und können in wesentlichen Teilen von jeder staatserhaltenden Partei vertreten werden.

Die großdeutschen **„Wiener Neuesten Nachrichten"** erklären: Der Weg zur Bildung eines einheitlichen und festen Willens der Nation ist beschritten. Jetzt gilt es, den Weg zu den Herzen derer zu finden, die gestern noch die Gegner waren oder abseits standen. Die Festtage Deutschlands werden ihren Glanz auch auf Oesterreich ausstrahlen und hier der Sehnsucht nach der Vereinigung einen mächtigen Auftrieb geben. Zunächst freilich scheinen wir noch weit von solchen Feiern entfernt zu sein. Gerade die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß in Oesterreich noch einmal alle Mittel angewendet werden sollen, um das „System" zu halten, die Nation auszuschalten und die Grenzen bei Salzburg und Passau zu vertiefen. Gegen diese Pläne muß mit aller Kraft der Kampf geführt und der Versuch vereitelt werden, Oesterreich vom Reich abzutrennen.

Die **„Neue Freie Presse"** hebt den Appell hervor, den Reichspräsident Hindenburg, Reichskanzler Hitler und Generalsuperintendent Dibelius an das deutsche Volk richteten, nämlich sich von Eigensucht und Parteizank freizumachen und in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung sich zusammenzufinden. Denn, schließt das Blatt, der innere Friede, das Vertrauen in Ruhe und Sicherheit für die wirtschaftliche Tätigkeit werden die unumgängliche Voraussetzung dafür sein, daß dem nationalen Aufschwung dieses Tages der ökonomische Wiederaufstieg folgen kann.

Rom und Paris

Paris, 22. März.

Das gestern über die französisch-englischen Besprechungen ausgegebene Communiqué und die Erläuterungen, die über den Verlauf der Unterredungen gegeben wurden, bringen klar zum Ausdruck, daß es sich bei den Besprechungen zwischen den französischen und britischen Ministern lediglich um eine Diskussion gehandelt hat, die zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hat. Aus den Aeußerungen geht ferner deutlich hervor, daß die französischen Minister Einwendungen gegen den Paktvorschlag von Rom gemacht haben, die der Durchführung dieses Planes außerordentlich große Schwierigkeiten bereiten.

Nachdem die Presse gestern ihr Hauptaugenmerk auf die Frage der Vertragsrevision gerichtet und dagegen protestiert hatte, daß Frankreichs Verbündete ausgeschaltet werden könnten, stellt sie heute mit Genugtuung fest, daß das Communiqué von Verhandlungen im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes spricht. Der offiziöse **„Petit Parisien"** hebt in diesem Zusammenhang mit Genugtuung hervor, daß Polen und die Kleine Entente jetzt im Völkerbundsrat ein Wort mitzureden hätten, was von besonderer Bedeutung sei, da in diesem Gremium das Prinzip der Einstimmigkeit gelte. Die französischen Delegierten hätten jedenfalls eine gute Position, um die gewiß sehr langwierigen und heiklen Verhandlungen zu führen und „um alle Fallen aufzudecken".

„Journal" schreibt: „Das große italienische Projekt hat nicht die Zustimmung der

---

Der Dichter:

Tausend Gestalten gibt dir der Dichter,
Tausende Seelen, tausend Gesichter.
Einsame Beter — ätzenden Spott,
Gottlose Ketzer — Worte zu Gott.
Kraftvolle Jugend — siechende Leiber,
Frauen wie Blüten — trunkene Weiber.
Lächelnde Dulder — lachende Quäler,
Sonnige Höhen — meertiefe Täler.
Tausendfach Leben fühlt er, erwirbt er,
Tausendmal lebt er, tausendmal stirbt er —
Für dich.

Am 22. 3. 33. **Leo Lenartowitz.**

Nahrhafte Bücher

Von Paul Fechter

Die Deutschen sind immer noch eher geneigt, ein Buch zu leihen als es zu kaufen. In dieser Gewohnheit lebt noch ein Rest von dem Gefühl fort, daß es ein geistiges Eigentum eigentlich nicht gibt, und daß dieser Begriff höchstens juristisch zu Recht besteht, weil an wirklichen geistigen Gütern alle den gleichen Anteil und das gleiche Recht haben. Für viele Bücher mag dies Gefühl durchaus gültig sein. Es gibt aber aus allen Zeiten unseres geistigen Daseins Werke, die nicht nur, wie man früher sagte, zur allgemeinen Bildung gehören, sondern darüber hinaus ihren eigentlichen Wert von der nahrhaften Kraft beziehen, die sie jenseits ihrer geistigen Wirkung besitzen. Es gibt Bücher, aus denen man etwas lernt; es gibt erheblich wichtigere, aus denen man etwas empfängt, eine Zufuhr, eine Unterstützung der inneren Kraft, etwas, das bleibt, Seele erwerben hilft und immer wieder bei jedesmaliger Berührung von neuem diese nahrhafte Wirkung ausströmt. Es brauchen nicht nur die Bücher der großen Dichtung und der großen Geistigkeit zu sein; es gibt abseits von der Hauptstraße der deutschen Literatur unzähliges, das gerade diese nährende Funktion immer wieder auf den Leser ausübt. Vor solchen Büchern verliert die gute alte Gewohnheit des Leihens ihren Sinn. Denn ihre beste Eigentümlichkeit vermögen sie erst auszuwirken, wenn man sie besitzt, wenn man, sobald man Appetit nach der Besonderheit der Nahrung verspürt, die sie geben, zu ihnen greifen, an ihnen den empfundenen Hunger zu stillen vermag.

Dies Nahrhafte umfaßt ein sehr weites Gebiet; es reicht von der stillen Freundlichkeit Ludwig Richters bis zu der großen Seelenwelt Anselm Feuerbachs; es umfaßt Bücher voll kleiner Gedichte in genau der gleichen Weise wie große Gestaltungen der Geschichte, die unser Leben trägt. Es kommt nur auf die Summe des Lebens, des lebendigen Gefühls an, das so oder so geformt in ihnen beschlossen liegt, und über die Form den Weg zum Lesenden, zu seiner Seele und seinem Hunger nach Stärkung dieser Seele findet. Bücher von dieser Art sind weit mehr als Helfer beim Mitleben eines fremden Stückchen Daseins; sie sind Träger dieses fremden Lebens mit der Kraft, sein Bestes hinüberströmen zu lassen auf den, der sich ihnen aufnehmend naht. Bücher von dieser Art greifen über das Leben des einzelnen hinaus, der sie schrieb, ins unmittelbare Leben des Nebenmannes. Sie werden Organe des Zusammenschlusses der Menschen, schaffen Gemeinsamkeiten, die wiederum in die große Gemeinsamkeit des Ganzen, des Volkes, der Nation helfend hinübergreifen.

Es gibt kluge Bücher, intelligente Bücher, Bücher von Autoren mit sehr viel Wissen und Bildung, die doch zuletzt für sich bleiben und nichts von dieser verbindenden Kraft besitzen, weil ihre Verfasser selber für sich allein in der Welt der anderen standen. Sie behalten ihre Bedeutung für die Menschen, die sich von Berufs wegen mit den Vorgängen in der geistigen Welt beschäftigen: sie bleiben aber außerhalb des allgemeinen Lebens. Für das sind die Bücher bestimmt, für die eben jene Bezeichnung „nahrhaft" gilt, und denen gegenüber hat das allgemeine Leben und die Träger dieses allgemeinen Lebens, auch wenn sie abseits von allem literarischen Betrieb stehen, die Verpflichtung nicht nur zum Lesen, sondern zum Besitz. Sie haben diese Verpflichtung zum Besitz nicht aus Rücksicht auf den Autor, sondern aus Rücksicht auf sich selber, weil sie andernfalls einer Nahrung nicht teilhaftig werden, die sie brauchen — und weil jeder einzelne eigentlich um des Ganzen willen an dieser Nahrung teilhaben muß, um von ihr aus immer fester und unlösbarer in den Kreis dieses Ganzen, des Volkes, das heute wieder auf dem Wege zu sich selber ist, hineinbezogen zu werden.

Kollegen vom Nachtdienst

Von D. van der Linden

Cas van Duren, der junge Berichterstatter des „Neuen Anzeigers", befand sich in nicht geringer Aufregung: Lily, seine Verlobte, sollte des Abends im Theater seines Provinzstädtchens in der Rolle der Hedda Gabler auftreten. Lily gehörte einer der Bühnengesellschaften an, die mehrmals im Jahre die Provinz bereisen, und sie hatte sich in kleinen und mittleren Rollen bereits einen guten Namen erworben. Cas war der glücklichste Mensch von der Welt, und er hatte die Kritik über die Aufführung zu schreiben. — Der Abend der Vorstellung verlief ausgezeichnet. Das Spiel der routinierten Truppe fand großen Beifall vor dem überfüllten Saal, und Lily meisterte die schwierige Rolle überraschend gut. Der Applaus nach dem letzten Akt dauerte ungewöhnlich lange für das ruhige Kleinstadtpublikum, und der junge Redakteur war selig. Stürmisch umarmte er Lily die todmüde in ihrer Garderobe hingesunken war, aber trotz aller Ermüdung dafür sorgen mußte, mit ihren Kollegen noch den Nachtzug zu erreichen, denn am nächsten Tage sollten sie bereits wieder in einem entlegenen Orte des Nordens spielen.

Arm in Arm gingen beide zum Bahnhof, und das letzte, was Lily ihrem Liebsten vom Zugfenster aus zurief, war: „Morgen nachmittag werde ich mir euer Blatt kaufen!" —

Es war halb zwei Uhr in der Nacht, als Cas seine Whonung verließ, um die Besprechung noch rechtzeitig abzuliefern. Zwei Kollegen von Cas, Brinkman und van Dorp, die den Nachtdienst versahen, nahmen seinen Bericht entgegen. Am nächsten Morgen ließ sich Cas keine Zeit, erst zu frühstücken, sondern griff sofort nach der Zeitung, um nach seiner Kritik zu sehen. Plötzlich wurde ihm schwindlig vor den Augen: war er verrückt geworden? Was stand da mitten in seiner Rezension: „Diese unzureichende Darstellerin, die noch ein paar Jahre auf der Schauspielschule energisch arbeiten sollte, war ihrer Aufgabe durchaus nicht gewachsen. Ihre affektierte Art, zu sprechen, und ihre Gebärden machten ihr Spiel zu einem völligen Mißerfolg."

Cas las die Worte dreimal, bevor er begriff was dort stand. Dann schoß ihm der Gedanke durch den Kopf: „Die Nachtredakteure haben mir einen Streich gespielt!" Wütend sprang er auf und lief — nicht zur Redaktion, sondern erst zur Post, um Lily durch ein Telegramm zu beruhigen: „Kritik beruht auf gemeiner Fopperei. Alles Lüge. Werde Aufklärung geben." Einigermaßen erleichtert, machte er sich auf den Weg zur Redaktion, las seine Kritik, und kein Wort war daran geändert. Auf einmal begriff er alles. Die feinen Kollegen hatten wieder einmal ein Exemplar der Zeitung mit verändertem Text drucken lassen, und das eine Exemplar hatten sie ihm zugestellt.

Nur Lily starrte an diesem Nachmittag abwechselnd in das Morgenblatt des „Neuen Anzeigers" und in das Telegramm ihres Liebsten und sie las laut: „Diese begabte Künstlerin zeigte sich ihrer schwierigen Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen . . ." Und dann wieder „Alles Lüge . . ." Und sie las so lange, bis sie nichts mehr davon begriff.

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen.)

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 68 Donnerstag, den 23. März 1933

Stadt Posen

Mittwoch, den 22. März

Sonnenaufgang 5.52, Sonnenuntergang 18.08; Mondaufgang 4.47, Monduntergang 13.43.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 3, Grad Celsius. Nordwestwinde. Barometer 764. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 6, niedrigste 0 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 22. März: + 1,24 Meter, gegen + 1,36 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Donnerstag, 23. März: Nach kalter, klarer Nacht heiter und etwas milder; schwache südöstliche Winde.

Teatr Wielki: Mittwoch: „Halka" Donnerstag: Sinfoniekonzert. Freitag: „Gri-Gri". Sonnabend: „Troubadour".
Teatr Polski: Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: „Die Freunde".
Teatr Nowy: Mittwoch, Donnerstag, Freitag: „Der Fall Monika".
Komödien-Theater: Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 7 und 9.15 Uhr: „Die schöne Galathee".
Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.
Kino Apollo: „Der Champion". (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Colosseum: „Im Schatten der Wolkenkratzer". Auf der Bühne Revue. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Zigeunerblut". (½5, ½7, ½9.)
Kino Słońce: „Romeo und Julia". (5, 7, 9.)
Kino Wilsona: „Bomben auf Monte Carlo". 5, 7, 9 Uhr.)

Die ersten Frühlingsblumen

Außer Schneeglöckchen, Veilchen, Himmelsschlüssel und Krokus gehören noch einige Blumen zu denen, die ihre Blüten zuerst hinausstecken. Da ist vor allem der Seidelbast, der seine rosaroten Blüten oft schon im Februar, spätestens aber im März erglänzen läßt. Ein Frühblüher ist weiter das Leber- oder Märzblümchen, das an Waldrändern und in Laubwäldern wächst. Seine Blüten sind blau oder violett. Auch ist es rot-, blau- oder weißblühend in den Gärten anzutreffen. Leberblümchen heißt es, weil seine Blätter früher als ein Heilmittel gegen Leberkrankheiten angesehen wurden. Schon sehr früh kommen auch Hainwind- und Waldwindröschen mit ihren Blüten hervor, wenn noch ziemlich scharfe Lüfte wehen. Die Windröschen wachsen auf dem Boden von Laubwäldern, besonders häufig kommen sie in Buchenwäldern vor. Einige Zeit später, wenn diese Pflanzen vom Laub überschattet werden, haben sie schon ausgeblüht. Auch das Gänseblümchen gehört mit zu den Frühblühern.

Deutschlandsender: Neues Pausenzeichen

Von heute ab wird der Deutschlandsender Königswusterhausen ein neues Pausenzeichen einführen. Und zwar erklingt der Anfang des Glockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche „Ueb immer Treu und Redlichkeit" zur Erinnerung an den Tag der neuerwachten deutschen Nation am Mittwoch, dem 21. März 1933, die mit dem Staatsakt in der Garnisonkirche begann.

Schaffung einer Posener Sicherheitswehr

Eine Posener Sicherheitswehr (Poznańska Straż Bezpieczeństwa) ist dieser Tage auf Betreiben der für die Sicherheitsverhältnisse unserer Stadt verantwortlichen Stellen geschaffen worden. Sie setzt sich nur aus emeritierten Schutzleuten und ehemaligen Polizeibeamten zusammen. Die Aufgaben dieser Organisation, deren Tätigkeit am 1. Mai d. Js. beginnen soll, werden in der Bewachung von Häusern, Geschäften, Lagern und anderen Objekten, im Schutze der Polizeifunktionäre bei Ergreifung und Verfolgung von Verbrechern und in der Abwehr von Ueberfällen bestehen.

Die 59. Zuchtviehauktion

der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens findet am 28. April d. J. in Posen statt. Anmeldungen zum Katalog sind spätestens bis zum 30. März d. J. einzureichen an die Herdbuchgesellschaft (Wielkopolskie Towarzystwo Hodowców), ulica Mickiewicza 33.

Das Standesamt für die Stadt Posen teilt mit, daß Urkunden-Auszüge, die für die bevorstehenden Schuleintragungen nötig sind, in den Amtsstunden von 8.30—13 Uhr in der ul. Zamkowa 1/2 bestellt werden können. Der Bedarf an solchen Auszügen kann, um Andrang und etwaige Verzögerungen in der Ausstellung zu vermeiden, schon jetzt von Eltern, Familienmitgliedern oder anderen dazu ermächtigten Personen angemeldet werden. Die Auszüge unterliegen einer Stempelgebühr von 1,10 Złoty.

X **Bei der Arbeit verunglückt.** Der bei der Firma Gebr. Dawidowski beschäftigte Fleischergeselle Josef Wieczorek, der einen Eimer mit kochendem Wasser trug, stolperte, so daß ihn das kochende Wasser übergoß und stark verbrühte. — Bei der Ausführung von Bauarbeiten in den Wały Jagielly fiel der 51jährige Leon Konieczny vom Gerüst. Der Schwerverletzte wurde in bedenklichem Zustande in das Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Selbstmordversuch.** Die in Krzyżownik wohnende Marie Padula versuchte Selbstmord, indem sie Essigessenz trank. Der Arzt der Bereitschaft leistete ihr die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung in das Städt. Krankenhaus an.

X **Selbstmord.** Die 58jährige Josefa Sroka aus Golentschin vergiftete sich mit Essigessenz.

X **Pferd und Wagen gestohlen.** In der ulica Żórawia wurde ein auf der Straße stehender Wagen nebst Pferd der Firma „Przemysł Rybny" gehörig, während der Kutscher sich in einem Geschäft befand, gestohlen. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen führten zur Festnahme der Diebe in Strzeszyn, Kr. Posen. Es waren dies Leon Sipiński, Schulstr. 11, und Stanislaus Jankowski, Unterwilda 21.

X **Verunglückt.** Der 7jährige Czeslaus Mankiewicz vergnügte sich im Hausflur mit Heruntergleiten am Treppengeländer. Hierbei stürzte er herunter und erlitt schwere Verletzungen. Die erste Hilfe erteilte die Aerztliche Bereitschaft.

X **Kindesaussetzung.** Im Gebäude des hiesigen Armenbüros wurde von Helene Nowak, Gr. Gerberstr. 54, ein Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 13 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden 6 Personen wegen Trunkenheit und Bettelns festgenommen.

X **Zwangsversteigerungen.** Es werden versteigert: Donnerstag, 23. d. Mts., vorm. 11 Uhr bei der Speditionsfirma Gustav Kawecki, ulica Gąsiorowskich 6: 20 verschiedene Kleiderschränke, 15 Bettstellen mit Matratzen, Liegesofas, Sessel, Nacht- und Waschtische, Tische, Stühle, Damenschreibtische, Spiegel, Lampen, Herrenschreibtische, Bilder, Federbetten, Bettdecken, Waschtischgarnituren und verschiedene weitere Gebrauchsgegenstände. Besichtigung eine halbe Stunde vorher gestattet.

Wochenmarktbericht

Der heutige, vom schönsten Wetter begünstigte Markttag zeigte einen regen Verkehr; auch die Lebensmittelzufuhr war in jeder Hinsicht groß; vor allem ist das Angebot an Frühbeetgemüse nun schon etwas reichhaltiger, und die Preise dafür sind einigermaßen den Wünschen der Käuferinnen entsprechend. Die Preise für Molkereierzeugnisse sind trotz der Fastenzeit im Vergleich zu denen des Vorjahres wesentlich niedriger, die Nachfrage daher recht groß. Man zahlte für ein Pfund Tischbutter 1,70, Landbutter 1,40—1,50, Weißkäse 25 bis 35, für das Liter Milch 20, Sahne das Viertelliter 35—40, Eier wurden ebenfalls reichlich angeboten zum Preise von 1—1,10 pro Mandel. — Der Gemüsemarkt lieferte Rhabarber zum Preise von 60—70 pro Bund, Radieschen kosteten 25—35, ein Köpfchen Salat 25—30, Schnittlauch, Petersilie 20—25, Spinat 20—25, Rotkohl das Pfund 25—35, Wirsingkohl 20—35, Weißkohl 20—30, Sellerie 10—15, Erbsen, Bohnen je 25—35, Mohrrüben 10, Wruken, rote Rüben ebenfalls 10, Zwiebeln 15, Schwarzwurzeln 40, Kartoffeln 3 Groschen, der Zentner 1,80—1,90. — Aepfel wurden reichlich angeboten und trotz des hohen Preises gern gekauft. Man zahlte für ein Pfund 50—1,30, für Backobst 90, Backpflaumen 1—1,40, Musbeeren 80—90, Kürbis 20—25, Pflaumenmus 90—1,00, eine Apfelsine kostete 60—80, Mandarinen 45—60, Zitronen das Stück 10—15, Bananen wurden in größerer Auswahl angeboten; leider ist dieses so nahrhafte Obst, dessen Genuß immer wieder empfohlen wird, kaum zu bezahlen. Man forderte dafür 60—80 Groschen. — Der Geflügel- ebenso der Fischmarkt waren mäßig beschickt. Für Hühner zahlte man 3,50—4,50, Enten 4—5, Perlhühner 3,50—4, Gänse 6—10, Puten 6—8, Tauben das Paar 1,20—1,80. — Die Nachfrage auf dem Fischmarkt war gering. Man zahlte für Hechte das Pfund 1—1,20, Schleie 1,30, Karpfen ebenfalls 1,30, Weißfische 60—80, grüne Heringe 3 Pfund 1 Złoty, Karauschen 80 bis 1,00, Barsche 80—1,00; Räucherfische waren in genügender Menge zu finden. — Der Fleischmarkt war gut beschickt; die Preise betrugen für Schweinefleisch 60—85, Kalbfleisch 80—1,30, Rindfleisch 60—85, Hammelfleisch 60—80, roher Speck 95, Schmalz 1,20, Räucherspeck 1,20, Kalbsleber 1,20, Schweinsleber 80—90, gehacktes Rind- und Schweinefleisch 80 Groschen das Pfund. — Die Blumenstände zeigten infolge der kühlen Witterung weniger Auswahl als sonst.

Wojew. Posen

Moschin

nn. **Beim Holzsammeln angeschossen.** In der vergangenen Woche wurde der 54jährige Domagalski aus Moschin von dem Waldwärter Ignaszewski beim Holzsammeln in dem Sowiniecer Walde angeschossen.

Kosten

nn. **Verrohung der Jugend.** In vergangener Woche wurde der Büroangestellte J. Krakowiak gegen abend von dem 16jährigen M. Tomaszewski und dem 14jährigen Sz. Zieliński angehalten Sie verlangten von ihm Zigaretten. Als Kr. ihnen die verlangten Zigaretten nicht gab, wurde er mit Fäusten und Stöcken von den beiden bearbeitet. Die Angelegenheit wurde dem Gericht übergeben.

nn. **Aus dem Gerichtssaal.** Am 16. d. Mts. wurde Cz. Cieśla zu 6 Monaten Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe wegen Beleidigung des Marschalls Piłsudski verurteilt. C. wurde nachgewiesen, in einer öffentlichen Versammlung in Czempin beleidigende Worte gebraucht zu haben.

Lissa

k. **Eine 90jährige.** Wie wir erst jetzt erfahren, feierte am Sonnabend, dem 18. d. Mts., Frau Susanne Häusler, geb. Schreckenschläger, in Trebchen, Kreis Lissa, ihren 90. Geburtstag. Frau Häusler ist in Bleichen aufgewachsen, mit den Eltern nach Witschenske gezogen und heiratete dann den Witwer Friedrich Häusler in Trebchen. Sie schenkte 2 Kindern das Leben, von denen eine die Frau des Gemeindevorstehers Pflanz ist, in deren Haus sie sich heimisch fühlte und freudig mitarbeitete. Am Mittag des Geburtstages sammelten sich in ihrer Wohnung die Mädchen des Dorfes und sangen ihr die Lieder: „Bis hierher hat mich Gott gebracht" und „So nimm denn meine Hände".

Bojanowo

ha. **Eine ehemalige Bojanowoerin,** Fräulein Martha Daunke, gewann vorige Woche das Turnier um die Schachmeisterschaft von Berlin für Damen. Frl. D. ist ein Kind unserer Heimat, die Tochter des verstorbenen Stadtkämmerers und Sparkassenrendanten. Sie spielte schon des öfteren in Wien, London, Wiesbaden, sowie in schlesischen Turnieren. Wir wünschen ihr auf diesem Gebiete weitere Erfolge.

ha. **Rasch tritt der Tod den Menschen an** — Montag vormittag ½9 Uhr fuhr der etwa fünfzigjährige Vogt Ernst Kleiber aus Waschke auf dem Fahrrade nach Bojanowo. Als er nach Tarchalin kam, fühlte er sich schwach und bat den gerade des Wegs kommenden Landwirt Siegemund, ihn doch auf dem Wagen zum Arzt zu fahren. Kaum hatte er aber die Bitte ausgesprochen, als ihn ein Herzschlag ereilte, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

ha. **Gefaßte Spitzbuben.** In der Nacht vom 11. zum 12. März wurden dem Landwirt Gustav Jakob in Golina Wielka ca. 12 Zentner Roggen von der Tenne seiner Scheune gestohlen. Von den Dieben war keine Spur hinterblieben, und die Sache wäre beinahe ins Vergessen geraten, wenn nicht zwei der Spitzbuben am letzten Sonnabend zwei Zentner des gestohlenen Roggens zu Geld gemacht hätten, um das Geld in Czysta und Zigaretten umzusetzen. Da sie nun einen ihrer Genossen an diesem Schmaus nicht teilnehmen ließen, rächte sich dieser, indem er die hiesige Polizei über den Diebstahl aufklärte. Am Montag konnten nun dem Bestohlenen fünf Zentner Roggen und ein Sieb zurückgegeben werden. Die Spitzbuben hatten das Getreide in dem Schober des Landwirts Zapke versteckt. Die vierköpfige Diebesbande, die Geschwister M. sowie die Geschwister O., wurden in Gewahrsam gebracht

Rawitsch

— **Sabotageakt.** Das Aussetzen des elektrischen Lichtstromes, über das wir schon berichteten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf einen politischen Racheakt zurückzuführen, und die Täter dürften sich die Störung der Namenstagsfeierlichkeiten für Marschall Piłsudski zum Ziel gesetzt haben. Den eifrigen Nachforschungen der Polizei, der Monteure, die mit einem Auto die Straßenleitungen absuchten, gelang es, nach halbstündigem Suchen die schadhafte Stelle in der Schwedenstraße (ul. Szwedzka — Ecke ul. Marcinkowski) zu entdecken. Daselbst waren die Lichtleitungsdrähte mit einem 0,5 mm dicken in Form einer Lyra gedrehten Draht leitend verbunden. Nach den Urhebern dieses Sabotageaktes wird energisch gesucht.

— **Persönliches.** Der Leiter des hiesigen Schlachthofes Tierarzt Klemens Wincentowicz wurde durch ministerielle Verordnung als Sachverständiger in tierärztlichen Fragen für den Burggerichtskreis Rawitsch ernannt.

Grätz

Achtuug, Obligationsschwindler!

hk. In unserer Stadt und Umgebung sind wieder Schwindler an der Arbeit, die auf Staatspapiere und andere Wertpapiere ausgehen. In Guździna gelang es ihnen, einer Bauersfrau Obligationen im Werte von 3000 Złoty herauszulocken, der Witwe Tadeusz in Darkowe Mokre haben sie Wertpapiere für 700 Złoty abgenommen. Die Schwindler geben sich meist als Steuerkontrolleure aus oder maßen sich irgendeinen anderen amtlichen Charakter an, um die Obligationen und Papiere in die Hand zu bekommen, mit denen sie dann verschwinden.

hk. **Gefaßte Diebe.** Vor einiger Zeit wurde der Frau Morkowska ihre einzige Ziege gestohlen. Die Polizei hat nun die Diebe, einen gewissen Formaniak und Studzianek aus Rostarzewo, beim Verkauf des Ziegenfelles gefaßt. Hoffentlich bestraft der Richter die Diebe, die selbst vor der Armut der Aermsten nicht zurückschrecken, exemplarisch.

Samter

hk. **Wieder ein „Heilkünstler".** Seit einiger Zeit doktert in Wronke und Umgebung ein neuer Wunderdoktor, ein gewisser Owczarczak aus Obrzyczko. Obwohl O. seine Vorbildung nur einem homöopathischen Kursus verdankt, empfing und besuchte er Patienten und hatte eine ganz gute Praxis. Jetzt wird sich aber der praktische Heilkünstler und „Wunderdoktor" wegen Kurpfuscherei vor dem Richter verantworten müssen.

hk. **Die Universal-Maschine.** Am 17. d. Mts. Nachts fand sich bei einem Weizenschober des Dominiums Sękowo eine größere Diebesbande per Rad zusammen und ging dann mit den Rädern ans Dreschen. Im Laufe der Nacht gelang es den Dieben, fast zwei Fuhren Weizen auszudreschen und sich und den Erdrusch in Sicherheit zu bringen.



Kletzko

Unglaubliche Leistung einer Einbrecherbande

o. In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mts. drangen Einbrecher in das Gehöft des noch nicht bewohnten Neubaues des Kaufmanns Herrn Toller ein. Man brach in Schuppen und Stallungen ein, **bespannte einen Wagen mit den gestohlenen Pferden,** drang durch die Fenster in die Geschäftsräume ein, **schaffte den mehrere Zentner schweren Geldschrank durch das Fenster** auf den Wagen und fuhr durch das gesprengte Tor davon, nachdem man noch das **Auto durch schwere Beschädigungen zur Verfolgung unbrauchbar** gemacht hatte. Der Geldschrank enthielt zwar nur ungefähr 80 Złoty Geld, dafür aber wichtige Handelsbücher des weitverzweigten Geschäftes. Den gestohlenen Wagen hat man bereits in der Nähe von Dziećmarki aufgefunden, alle weiteren polizeilichen Ermittlungen waren aber bisher ohne Erfolg.

Znin

ü. **Seltener Fund.** In diesen Tagen wurde beim Ausroden von Bäumen auf der Halbinsel im See von Wenecja, Eigentum des Franciszek Pawlak, der Kiefer eines anscheinend vorsintflutlichen Geschöpfes gefunden, welcher leider beim Abgraben auseinanderfiel. Die Zähne desselben weisen eine Länge von zehn und einen Durchmesser von 4 Zentimetern auf.

ü. **Schweineausfuhrverbot.** Der Kreistierarzt M. Lanowski in Mogilno macht amtlich bekannt, daß die Schweineausfuhr aus dem Kreise Znin nach Oesterreich bis auf weiteres verboten ist.

ü. **Nachforschungen.** Der Kreisstarost hat die Bürgermeister und Schulzen im hiesigen Kreise beauftragt, festzustellen bzw. Nachforschungen anzustellen, ob sich auf dem Gebiete des Kreises ein von den Behörden gesuchter Stanislaus Tarnowski, geboren am 10. Juli 1908 in Podgórze, Kreis Łęczyca, befindet, und über das Resultat der Nachforschungen innerhalb sechs bzw. zehn Tagen dem Starostwo Bericht zu erstatten.

ü. **Wegsperre.** Infolge Ausbesserung der Brücke an dem von Jaroszewo nach Dobrylewo über die Gąsawka führenden Wege wird derselbe für den Verkehr von Fahrzeugen und Fußgängern bis auf Widerruf gesperrt. Der Verkehr kann auf den Wegen über Januszkowo bzw. Wilczkowo stattfinden.

Mogilno

ü. **Schulvorstandswahlen.** Da die Amtszeit der Ortsschulvorstände im hiesigen Kreise bereits abgelaufen ist bzw. in kurzer Zeit ablau-

Bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, schlechtem Magen, träger Verdauung, Darmverstopfung, Aufgeblähtheit, Stoffwechselstörungen, Nesselausschlag, Hautjucken befreit das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser den Körper von den angesammelten Fäulnisgiften. Von Aerzten empfohlen.

Ziehungsliste der Staatslotterie

In der gestrigen Ziehung der V. Klasse der 26. polnischen Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen (ohne Gewähr):

15 000 Złoty — Nr. 39 047.

10 000 Złoty. — Nr. 77 416.

5000 Złoty. — Nr. 28 031.

2000 Złoty. — Nr. 1 199, 11 129, 15 301 28 053, 29 411, 43 269, 46 916, 47 651, 48 609, 55 203, 80 159, 127 902, 136 721, 139 518, 141 800.

1000 Złoty. — Nr. 3 078, 3 203, 5 141, 6 531, 12 829, 13 012, 17 577, 18 644, 25 340 plus Prämie, 31 935, 34 845, 46 608, 50 003, 51 283 plus Prämie, 52 157, 51 244 plus Prämie, 57 492, 62 425 plus Prämie, 63 890, 67 478, 68 947, 76 721, 87 920, 90 162, 96 736, 101 821, 102 699, 104 473, 109 028, 110 135 plus Prämie, 112 182, 113 553, 120 176, 122 597 plus Prämie, 128 823 plus Prämie, 128 940, 132 431 plus Prämie, 136 816, 137 461, 143 922, 145 020, 146 634, 147 267.

In der 26ten Staats-Klassen-Lotterie zahlten wir über 1 000000 Gewinne aus

100 000 Złoty

fiel bei uns auf Nr. **60649** und mehrere kleinere Gewinne.

Die grösste und glücklichste Lotterie-Kollektur

JULJAN LANGER

Poznań

ZENTRALE. Seweryna Mielżyńskiego 21. Hotel Monopol. Tel. 31-41
FILIALE: Wielka 5, Tel. 16-37.

fen wird, werden im Sinne des § 6 der Verfügung des Kultusministeriums vom 27 Oktober 1926 über die Ortsschulvorstände in allernächster Zeit die Stadtverordnetenversammlungen, Gemeinden und Gutsbezirke im Auftrage des Kreisschulinspektors neue Schulvorstandswahlen vornehmen müssen.

ü. **Angeschossen** wurde abends auf dem Wege bei dem Dorfe Szczepanowo mit einem Jagdgewehr der 31 Jahre alte Arbeiter Sylwester Wesolowski. Es handelt sich hier wahrscheinlich um einen Racheakt seitens eines bisher nicht ermittelten Täters. Der bewußtlose W. wurde ins Krankenhaus überführt. Sein Zustand ist ernst.

ü. **Unglücksfällen vorbeugen.** Auf dem Gute Wienice ist am Park eine scharfe Straßenkrümmung, wo aber leider jegliches Warnungszeichen fehlt. Ferner fehlen an der Mühlenbrücke die eisernen Geländer. Um etwaigen Unglücksfällen vorzubeugen, werden hiermit die zuständigen Behörden davon in Kenntnis gesetzt.

Gnesen

in **Einbruch in ein Pfarrhaus.** In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend statteten Einbrecher dem evangelischen Pfarrhause in Libau einen Besuch ab, wobei ihnen leider eine reiche Beute in die Hände fie Sie drangen durch die Veranda ein, schlossen den in seinem Schlafzimmer schlafenden Lehrer ein und konnten so in aller Gemütsruhe die Wohnung plündern, da die Familie des Pfarrers in den oberen Räumen schläft Die Beute der Diebe wird auf 2500 zł geschätzt. Es ist das nun schon der dritte Einbruch, den das Pfarrhaus in Libau über sich ergehen lassen mußte. Die Polizei hat Nachforschungen eingeleitet. Bis nun fehlt aber jede Spur.

in. **Aus dem Stadtparlament.** Am 16. März hielt die Stadtverordnetenversammlung ihre Sitzung ab. Auf Antrag des Berichterstatters Prof. Kolczynski wurde von der Versammlung ein regelmäßiger Monatsbeitrag an den Verband der Feuerwehren in Posen bewilligt und zwar in Höhe von 117 zł. Eine lebhafte Aussprache entspann sich über die Summe von 5700 zł, die das Domkapitel für die Anlage der Bürgersteige am Domplatze zu zahlen verpflichtet war Der Berichterstatter Prälat Styczynski wies darauf hin, daß das Domkapitel mit der Einzahlung dieser Summe gezögert habe, da die Stadt seinerzeit eine erheblich größere Summe, als dieser Rückstand des Domkapitels ausmacht, für den Bau des Chrobrydenkmals bewilligt, aber in Wirklichkeit nur zwei Prozent der Baukosten zugeschossen habe. Der Berichterstatter schlug daher im Sinne eines Beschlusses der Baudeputation und des Magistrats vor, diese gegenseitigen Forderungen der Stadt und des Domkapitels niederzuschlagen. Gegen die Stimmen der P. P. S.-Fraktion wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Eine größere Auseinandersetzung rief auch der Antrag hervor, durch welchen der Magistrat ermächtigt wird, **Rückstände** an Steuern, Kanalisationsgebühren sowie Gebühren für Wasser, Gas und Strom bis zur Höhe von 100 zł **niederzuschlagen.** Der Stadtverordnete Dr. Dzianott forderte, daß nur die Exekution aufgehalten werde, daß die Rückstände aber nicht niedergeschlagen würden. Der Magistrat gab dazu die Erklärung ab, daß es sich hierbei nur um eine „buchliche" Niederschlagung handelt, nicht um einen tatsächlichen Verzicht. Daraufhin wurde der Antrag angenommen. Das Bezirksamt für die Eichung der Masse und Gewichte forderte in einem Schreiben die Herabsetzung der Jahresmiete für das von der Stadt zu diesem Zwecke gebaute Haus von 11 900 zł auf 6000 zł. Auf Antrag des Stadtverordneten Migdalek wurde die Miete auf 8000 zł jährlich festgesetzt, da die Stadt selber jährlich 6240 zł Zinsen zahlen müsse für die Anleihe, die zum Bau dieses Hauses aufgenommen werden mußte. Weiter wurde der Parzellierungsplan für die Stadtländereien in Róża bestätigt Nun hörte die Versammlung einen Revisionsbericht über die städtische Kommunalsparkasse, aus dem hervorgeht, daß die allgemeine Verschuldung der Stadt an die Kommunalsparkasse 418 000 zł beträgt und somit die im Statut vorgesehene Grenze überschreitet Die Stadt muß daher zusätzliche Garantieen geben und die Genehmigung zur Finanzierung der städtischen Erfordernisse über die statutenmäßig zulässige Grenze hinaus nachsuchen. Schließlich beschloß die Versammlung neue Lohnsätze für die städtischen Arbeiter, wodurch deren Löhne vom 15. März etwas **erhöht** werden.

Wirsitz

Verordnung des Starosten zur Pflege und zum Schutz der Wälder. Der Starost unseres Kreises veröffentlicht zwei Verordnungen, die den Schutz und die Pflege der Waldungen betreffen. Die Waldbesitzer werden darin unterrichtet, auf welche Art und Weise die gefährlichsten Holzschädlinge, die Kieferneule und der Borkenkäfer zu bekämpfen sind In unserem Kreise hat sich wiederum der Borkenkäfer sehr ausgebreitet. Zur Bekämpfung dieses Schädlings sind folgende Maßnahmen zu ergreifen: Schon im März werden etwa 12 bis 20 Bäume in einem Hektar Wald gefällt, und zwar am besten an sonnigen Waldrändern und Lichtungen. Die gefällten Bäume werden bis zum Mai liegen gelassen, ohne daß Äste und Rinde von ihnen entfernt werden Wenn man dann merkt, daß sich die Larven der Borkenkäfer in der Rinde zu verpuppen beginnen, werden die Bäume abgeschält und die Äste abgesägt. Rinde sowie Äste werden dann am besten an Ort und Stelle verbrannt, natürlich unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmaßnahmen zur Vermeidung eines Waldbrandes. Auch kranke Bäume eignen sich gut als Fallen für die Borkenkäfer, da der Borkenkäfer solche als Aufenthaltsort bevorzugt. Solche Bäume fällt man erst, nachdem man festgestellt hat, daß die Larven anfangen, ihre Gänge unter die Rinde zu fressen. Sodann werden die Bäume wie vorher behandelt. Die Waldbesitzer sind auch verpflichtet, im Frühjahr geschlagenes Kiefernholz spätestens im Mai zu entrinden. Dieselbe Verpflichtung haben ebenfalls die Besitzer von Sägewerken und Holzgeschäften, deren Grundstücke sich in einem Walde oder nicht mehr als 3 Kilometer von einem Walde entfernt befinden.

Die andere Verordnung des Starosten betrifft die Aufforstung der Kahlschläge in Privatwaldungen Nach einer Verfügung des Staatspräsidenten vom 24. Juni 1927 sind alle nach Inkrafttreten dieser Verordnung geschaffenen Kahlschläge spätestens nach drei Jahren aufzuforsten. Wälder, welche schon vor dem 24. Februar 1927 vollständig abgeholzt waren, müssen bis spätestens zum 1. Juli 1933 aufgeforstet werden, wenn sie nicht schon vor dem Jahre 1928 zu irgendeinem anderen Zweck benutzt worden sind. Falsch ist die sehr verbreitete Ansicht, daß Wälder unter 10 Hektar nicht dem Waldschutzgesetz unterstehen. Auch für die Besitzer solcher Waldungen gelten die oben angegebenen Verordnungen. Die Strafen für Nichteinhaltung des Aufforstungstermins betragen 2—5 Złoty pro Ar und Jahr.

Bromberg

Die Schleusenauer Kirchenschänder verhaftet

Wie aus einer an die Presse gegebenen Meldung des Bromberger Burgstarosten hervorgeht, sind die Täter, die in der Nacht zum 11. März die Schändung der evangelischen Kirche in Schleusenau begangen haben, von der Polizei verhaftet worden. Es handelt sich um die Gewohnheitseinbrecher Alfons Ebertowski und Maksymiljan Knitter. **In dem Schreiben verurteilt ferner der Burgstarost im Namen der polnischen Bevölkerung scharf die Tat.**

Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes

Am Sonntag fanden in Bromberg die Delegiertenversammlung und die Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe statt. In der Delegiertenversammlung fanden Ergänzungswahlen für den Aufsichtsrat statt, ferner wurden einige Satzungsänderungen vorgenommen.

In der Generalversammlung führte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Fabrikbesitzer Domke-Graudenz nach der Begrüßung u. a. aus, daß durch die schweren Kreditbedingungen und die sich immer mehr verschärfende Wirtschaftskrise das Betriebskapital in den meisten Betrieben vollkommen aufgebraucht sei. Dies habe zur Verkleinerung oder Schließung vieler Betriebe geführt und eine immer größer werdende Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt. Eine Steuerung dieses Übels sei nur möglich, wenn die Behörden nicht auf halbem Wege stehen blieben, sondern durch Herabsetzung der Steuern und sozialen Lasten und durch eine entsprechende Finanz- und Kreditpolitik eine Wiederbelebung der Wirtschaft herbeiführten. Die Entscheidung liege heute beim Staat, der allein nur helfen könne

Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes führte in seinem Tätigkeitsbericht u. a. aus, daß die Krise sich auch beim Verband widergespiegelt habe. Der Verband sei stärker als in den Vorjahren in Anspruch genommen worden. Eine der wesentlichsten Arbeiten sei die Beratung in Steuerfragen gewesen. Der Verband zählt etwa 1300 Mitglieder. Die 40 Ortsgruppen sind 177 mal besucht worden. Im letzten Geschäftsjahr ist es möglich gewesen, in Graudenz eine Bezirksgeschäftsstelle einzurichten, die bereits stark in Anspruch genommen wird.

Anschließend fand noch ein Vortrag über „Mensch und Maschine" statt.

Czarnikau

üg. **Fahrradkarten erneuern.** Mit zunehmender Besserung der Frühjahrswitterung holt wieder jeder sein Fahrrad hervor, um ins Städtchen oder sonst ins Freie zu fahren. Die wenigsten haben aber daran gedacht, ihre **Fahrradkarten zu erneuern.** Aus diesem Grunde ist das wachsame Auge des Gesetzes jetzt besonders auf die Radfahrer gerichtet, und es wurde in diesen Tagen bereits eine ganze Anzahl zur Strafe notiert.

üg. **Invaliden-Klebemarkenkontrolle.** Wie von zuverlässiger Stelle verlautet, werden in den nächsten Tagen Kontrollbeamte der Ubezpieczalnia Krajowa aus Posen in unserm Kreis eine Kontrolle der Klebekarten vornehmen. Die Arbeitgeber seien deshalb daran erinnert, rechtzeitig die Marken zu kleben und die Klebekarten ihrer Arbeiter in Ordnung und bereit zu halten.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes" Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

P. St. in Sz. 1. Zu der Reise benötigt Ihr Sohn einen Sichtvermerk des zuständigen polnischen Konsulats. Nach unserer Ansicht hat er keine Schwierigkeiten zu erwarten. 2. Sie müssen einen Abwanderungsantrag an das Deutsche Generalkonsulat Posen, Zwierzyniecka 13, richten. Wenn Sie die Genehmigung erhalten, beantragen Sie einen Abwanderungspaß bei Ihrem zuständigen Starosten. *

C. D. Schroda. Nach dem Erbschaftssteuergesetz haften Sie als Bevollmächtigter der Erbin für die Bezahlung der Erbschaftssteuer. Wenn die Erbin nicht zu fassen ist, werden Sie die Steuer bezahlen müssen. *

Angestelltenversicherung. 1. Den Anspruch auf die Rente verlieren Sie nicht, wenn Sie eine Beschäftigung annehmen. Wenn die Rente jedoch weniger als 40 Prozent des Betrages ausmacht, den Sie als Entgelt für Ihre Tätigkeit erhalten, müssen Sie wieder Beiträge an die Angestelltenversicherung zahlen. 2. Die Alters- und Invalidenversicherung zahlt eine Invalidenrente erst, wenn die Erwerbsunfähigkeit mehr als 66 Prozent beträgt. Da der Vertrauensarzt nur 55¾ Prozent festgestellt hat, haben Sie keinerlei Ansprüche auf die Invalidenrente. Sie können sich daher weitere Schritte ersparen. *

E. P. Sienno. Nach der Tabelle des § 2 der Aufwertungsverordnung waren im Mai 1919 2.50 polnische Mark gleich 1 Złoty. Die 9000 Mark haben also einen Geldwert von 3600 Zł. Bis zu diesem Höchstbetrage kann die Aufwertung erfolgen. *

E. K. in N. T. Ein entsprechender Zusatz ist bisher noch nicht erschienen. Sobald er beschlossen wird, werden wir darüber eingehend berichten. *

Sportmeldungen

Schlappe der Kanadier

Nach der Berliner Revanche der Kanadier für ihr verlorenes Titelspiel in Prag kommt nun die Meldung, daß die amerikanische Mannschaft der „Massachusetts Rangers" die kanadische „Toronto"-Mannschaft 5:0 geschlagen hat. Dieses Ergebnis ist eine Weltsportsensation ersten Ranges.

Unser Oster-Preisausschreiben

stellt die Aufgabe, festzustellen, welche Personen aus dem oben abgebildeten Haus die einzelnen Kleinanzeigen aufgegeben haben.

40 Kleinanzeigen suchen ihren Verfasser!

Die Aufgabe besteht also darin, die über jeder Kleinanzeige befindliche Zahl in den entsprechenden Kreis des „Kleinanzeigenhauses" einzutragen.

Die richtige Einordnung der vierzig Zahlen in die vierzig Kreise sichert jedem Leser unseres Blattes eine Gewinnbeteiligung,

jede eingehende richtige Lösung wird prämiiert!

Beteiligungsbedingungen:

Die Illustration des Hauses muß mit den eingefügten Zahlen in einem verschlossenen Umschlag bis spätestens **Montag, den 3. April 1933,** an den Verlag eingeschickt werden. Auf dem Umschlag ist der Vermerk „Preisausschreiben" anzubringen. Anschrift des Einsenders muß auf der einzusendenden Illustration stehen, bzw. es kann ein Zettel mit der Adresse beigefügt werden. Unparteiische Prüfung erfolgt durch fünf Herren unseres Verlages; die getroffenen Entscheidungen sind endgültig und unanfechtbar. Die Aufteilung der Preise erfolgt durch das Los. Arbeiter und Angestellte unseres Verlages sowie deren Angehörige können sich nicht beteiligen.

An Preisen kommen zur Verteilung:

1. Preis: Ein oder mehrere Bücher im Gesamtwerte von 50,— zł.
2.— 5. Preis: Ein oder mehrere Bücher im Werte von je 30,— zł.
6.— 10. Preis: Ein oder mehrere Bücher im Werte von je 10,— zł.
11.— 30. Preis: Je drei Gutscheine zur kostenfreien Aufnahme einer Kleinanzeige (bis zu 20 Wörtern).
31.— 50. Preis: Je zwei Gutscheine zur kostenfreien Aufnahme einer Kleinanzeige (bis zu 20 Wörtern).
51.—100. Preis: Je ein Gutschein zur kostenfreien Aufnahme einer Kleinanzeige (bis zu 20 Wörtern).

Gehen mehr als 100 richtige Lösungen ein, dann werden die Gutscheinpreise entsprechend erhöht. Jedenfalls wird jede richtige Einsendung prämiiert. Den Gewinnern von Buchpreisen geht eine Auswahlliste zu.



Wir hoffen, daß unser Ausschreiben der immer bewährten Kleinanzeige in unserem Blatte recht viel neue Freunde zuführen wird; Kleinanzeigen kosten wenig und leisten viel! Mit Kleinanzeigen sagt man's schneller, besser, billiger!

Viel Glück!

Verlag und Schriftleitung.



1 **Mittagtisch**
gut bürgerl., sehr preiswert, in erstkl. Privatpension.
Zuschr. unter 103 a. d. Expedition des Blattes.

2 **Fuhren**
jeder Art zu kulanten Bedingungen. Spez.: Möbeltransporte.
Mewes Nast.
Poznań, św. Wojc 1.

3 **Bücherrevisor**
Bei geringer Pauschale. Ausführung aller buch- und steuertechn. Angelegenheiten.
Zuschr. unter 118 a. d. Expedition des Blattes.

4 **Ihr Stoff**
ist bei mir in guten Händen Anzug von 50 Złoty an einschl. all Zutaten.
Schneiderei Armini, św Wojciecha 5

5 **Chauffeur**
sicherer Fahrer, erstkl. Zeugnisse, guter Werkzeugschlosser, sucht Stellung zum 1. 4. 33. Zuschr. unter 117 a. d. Expedition des Blattes.

6 **Lehrling**
Sohn achtbarer Eltern, f. Schuhmacherei gesucht.
Bewerbungen unter 131 an die Expedition dieses Blattes.

7 **Reisekoffer**
ein Schrankkoffer, zwei Lederkoffer, f. neu, bill. zu verkaufen.
Zuschr. unter 134 a. d Expedition des Blattes

8 **Stenotypistin**
nur erstkl. Kraft, flotte Maschinenschreiberin, sof. gesucht.
Zuschr. m. kurzgef. Lebensl. unter 116 a. d. Expedition des Blattes.

9 **Küchenschrank**
weil überzähl., preisw. zu verkaufen. Weiß lack. fast neu
Zuschr unter 107 a. d. Expedition des Blattes

10 **Dachdeckerarbeiten**
werden schnell u. billig ausgef. Hausbesitzer ford. unverb. Offerte unt 105 von der Exp. d Blattes ein

11 **Möblierte Mansarde**
behagl. eingerichtet, in gut. Lage, Nähe Bahnh., sofort zu vermieten.
Zuschr. unter 140 a. d. Expedition des Blattes

12 **Sprachunterricht**
Englische, französische u. spanische Kurse. Auch Einze unterricht.
Zuschr. unter 138 a. d. Expedition des Blattes

13 **Laufmädchen**
f. Wäschereibetrieb, nicht unt. 15 Jahren, sofort gesucht
Bewerbungen erbeten unter 124 an die Expedition des Blattes

14 **Hühner**
gute Legerasse preisw abzugeben. Evtl. Tausch gegen wachsamen Hund.
Zuschr. unter 111 a. d. Expedition des Blattes

15 **Nachhilfe!**
Zur Beaufsichtigung der Schulaufgaben von Sextaner und Quartaner geeignete Kraft gesucht
Zuschr. unter 132 a d. Expedition des Blattes

16 **Heißmangel!**
Erstkl. Arbeit, Hotels u. Großbetr. Sondervr.
Zuschr. unter 126 a. d. Expedition des Blattes.

17 **Kohlen**
Koks und Briketts frei Haus. Nur erstklassiges Brennmaterial.
Zuschriften unter 109 a. d. Exp. d. Blattes

18 **Tauben**
Prachtexemplare, z. T. prämiiert, günstig abzugeben, evtl. Tausch gegen Radio.
Zuschr unter 106 a. d Expedition des Blattes

19 **Hausmädchen**
mit Kochkenntnissen sof. gesucht.
Zuschriften mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter 119 an die Expedition des Blattes.

20 **Elegante Limousine**
für Tag- u. Nachtfahrt., außergewöhnl. preisw. Evtl. auch ohne Chauff.
Zuschr. unter 112 a. d. Expedition des Blattes.

21 **Suche**
Lebensgefährtin. Kaufmann, 32 Jahre, in gut. Position. Aussteuer und kl. Vermögen erwünscht.
Zuschr unter 139 a. d. Expedition des Blattes

22 **Kartothek**
f. Bücherrevisor geeign., sofort zu kaufen gesucht. Evtl. gegen Erl. der Buchhaltungsarbeiten.
Zuschr. unter 129 a. d Expedition des Blattes.

23 **Radio-Anlage**
erstkl. Markenfabrikat, fabelh. Klang, preisw. zu verk. Evtl. Raten.
Zuschr. unter 115 a. d Expedition des Blattes

24 **Kinderwagen**
erstkl. Fabrikat, gut erh., zu verkaufen, evtl. Tausch gegen Koffer.
Zuschr. unter 137 a. d. Expedition des Blattes.

25 **Schreibstube**
sucht wenig gebrauchte Schreibmaschine u. Vervielfältigungsapparat zu kaufen.
Angeb. m. Preis unter 108 a. d. Exp. d. Blattes.

26 **Schuhmachermeister**
sucht zur Vergrößerung seines Betriebes geeign Lokal. Nähe Bahnstr.
Zuschr. unter 127 a. d Expedition des Blattes.

27 **Katze**
in gute Hände abzugeb. Tierfreunde schreiben unter 122 an die Expedition des Blattes.

28 **Uhren**
Reparaturen erstklassig und preiswert Große Auswah in Damen- und Herrenuhren
M. Feist, ul. 27 Grudnia 5.

29 **Modistin**
mit gut eingeführtem Geschäft sucht tät. Teilhaberin gegen Sicherheit
Zuschr. unter 123 a. d. Expedition des Blattes.

30 **Möbl. Zimmer**
in guter Wohnlage, sof. an berufstätige Dame zu vermieten.
Zuschr. unter 136 a. d Expedition des Blattes.

31 **Antiquarische Werke**
kauft Sammler zu günst. Preisen. Wissenschaft Literatur bevorzugt.
Zuschr. unter 133 a. d Expedition des Blattes

32 **Weißnäherin**
zum Ausbessern d Wäsche stundenw. gesucht Evtl. später Dauerbeschäftig.
Zuschr unter 130 a. d. Expedition des Blattes.

33 **Musikpädagoge**
zur Ausbildung meiner Tocht. i. Klav erspiel, tägl. für eine Stunde gesucht
Zuschr unter 110 a. d Expedition des Blattes

34 **Darlehn**
zur Pilotenausbildung von Flugfreund gegen mehrf. Sicherh gesucht
Zuschr. unter 120 a d Expedition des Blattes

35 **Entlaufen**
Junger Hund mit grünem Halsband (Fox) entlaufen Wiederbr. erhält Belohnung
Zuschr unter 113 a. d. Expedition des Blattes.

36 **Suche**
Lebensgefährten. Bin 28 Jahre alt, blond, gute Aussteuer
Zuschr. unter 121 a. d. Expedition des Blattes

37 **Entflogen!**
Papagei, auf den Namen Dorchen hörend, entflogen Wiederbring. erhält Belohnung
Zuschr unter 114 a. d. Expedition des Blattes.

38 **Klubmöbel**
und Rauchtisch, kaum gebraucht, sehr preisw. abzugeben.
Zuschr unter 135 a. d. Expedition des Blattes.

39 **Garage**
mit Reparaturwerkstatt und Tankstelle, ab 1. 4. 33 frei
Zuschr. unter 125 a. d Expedition des Blattes.

40 **Graphiker**
erstkl. Dekorateur, flott Zeichner, nicht geeignet Wirkung kreis
Zuschr. unter 128 a. d Expedition des Blattes.

Die Rede des Reichskanzlers

Die Rede, die Reichskanzler Hitler Dienstag mittag in der Garnisonkirche hielt, folgt hier im Wortlaut:

„Herr Reichspräsident!

Abgeordnete, Männer und Frauen des deutschen Reichstages!

Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserem Volk. Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingekehrt. Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Wollen suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit! Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Elend sieht sie nicht.

Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall. Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst zerfallen, uneinig im Geist, zersplittert in seinem Wollen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verliert den Boden auf der Erde.

Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr versuchte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker träumte es dann von einer Welt, in der die anderen lebten. Und erst, wenn die Not und das Elend es unmenschlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich, und damit nach neuem Leben.

Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Haders und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein. Getreu der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gesittung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tief empfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.

In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden. Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des Novembers 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Ueberzeugung, nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war. Denn weder der Kaiser, noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt.

Nur der Verfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Geschlecht, wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Ueberzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer. Das Schlimmste war die bewußte Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grundlagen eines festen Vertrauens! Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet.

Aber auch die übrige Welt

ist durch das politische und wirtschaftliche Herausbrechen eines wesentlichen Gliedes ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Aberwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Weltwirtschaft.

Während so das deutsche Volk und Deutsche Reich in inneren politischen Zwiespalt und Hader versanken, die Wirtschaft dem Elend entgegentrieb, begann die neue Sammlung der deutschen Menschen, die in gläubigem Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen. Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut.

In der Ueberzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer der nationalen Regierung einen

letzten Appell an die deutsche Nation.

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt und dank ihrem Verstehen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft.

Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum erstenmal vor den neuen Reichstag hintritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das große Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen. Im Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach fünfzehnjähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinären, parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und die drohenden Folgen uns allen auferlegen. Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Aushilfen.

Wir wollen wiederherstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation!

Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.

Wir wollen die Organisation und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundsätzen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.

Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes seiner Geschichte und seiner Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen als unversiegbaren Quellen einer wirklichen inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.

Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundlagen der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Aeußern.

Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserm Volke damit wieder eine unerschütterliche Autorität geben soll.

Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Wir wollen wiederherstellen das Primat der Politik, die berufen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.

Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind, und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.

Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen.

Sie soll zu jenem gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk. Es soll dann für ewige Zeiten in seine eigene treue Verwahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit. Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.

Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen. Sie tritt daher heute hin vor den deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, in ihm eine Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greises Haupt. Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall. Dreimal kämpften Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes. Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes. Sie erlebten einst des Reiches Werden, sahen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mit durchkämpfen ließ. Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dieses Ihr wundersames Leben ist für uns alle

ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation.

So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend, und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes!

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raume um uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs.“

Die Politik der Reichsbank

Pflege des Inlandmarktes

Rede von Dr. Schacht

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt im Rundfunk folgende kurze Rede:

„Es ist heute nicht mehr die Zeit für lange Reden. Es ist die Zeit, zu handeln. Sie werden es deshalb verstehen, wenn ich mich bei meiner heutigen Ansprache auf einige kurze Sätze beschränke.

Das Geld-, Bank und Kreditwesen ist keine Angelegenheit, die nach irgendwelchen mathematischen Regeln ein Sonderdasein führt, sondern ist in stärkstem Maße mit den Interessen der nationalen Wirtschaft und damit des gesamten Volkslebens cerwoben. Es ist deshalb nicht möglich, eine Notenbank zu leiten, ohne mit den politischen Grundsätzen der Regierung im Einklang zu sein.

Aus Meinungsverschiedenheit über die nationalen Grundlagen der gesamtpolitischen Führung habe ich vor genau drei Jahren mein Amt als Reichsbankpräsident niedergelegt. Die Befürchtungen, die ich damals gehegt habe, haben sich leider erfüllt. Willkürliche Beeinflussung von außen her hat den durch die falsche Auslandsanleihepolitik an sich schon geschwächten Wirtschaftskörper Deutschlands in solchem Maße ausgedörrt, daß die Rückwirkungen davon nicht nur im deutschen Volke selbst, sondern auch im internationalen Wirtschaftsleben schwer fühlbar geworden sind.

Als ich vor drei Jahren aus der Reichsbank schied, stand die Bank imt rund 3,3 Milliarden eigenem Gold und Devisen da. Heute beträgt der eigene Besitz der Reichsbank an Gold und Devisen nur den neunten Teil davon. Der Zusammenbruch der Oesterreichischen Kreditanstalt Mitte Mai 1931 war die bewußt herbeigeführte Folge einer gegen Deutschland gerichteten Politik; ihr folgte in Deutschland die Kündigung nahezu aller kurzfristigen Auslandskredite seitens der ausländischen Geldgeber. Von jenem Ereignis bis heute hat die deutsche Volkswirtschaft rund 10 Milliarden Reichsmark an das Ausland zurückgezahlt. Das ist ein Aderlaß von so unerhörtem Ausmaß, daß er auch auf eine weniger verarmte Volkswirtschaft, als es die deutsche nach dem Kriege ist, verheerende Folgen ausüben mußte. Solche Riesenzahlungen haben uns dennoch nicht vor einer zwangsweisen Regelung unseres Zahlungsverkehrs mit dem Auslande bewahren können, und diesem Kontrollzwang allein verdanken wir es, daß die Wertbeständigkeit der Mark aufrecht erhalten worden ist.

Die Entziehung von zehn Milliarden Mark in einem Zeitraum von noch nicht zwei Jahren hat den Schrumpfungsprozeß der deutschen Wirtschaft erheblich verschärft. Die Aufgaben für eine nationale Notenbankpolitik ergeben sich daraus von selbst. **Wir werden jeden möglichen Weg beschreiten müssen, um die Reichsbank wieder mit Gold und Devisen anzureichern. So lange die internationale Welt fortfährt, sich unseren Waren zu versperren, werden wir eine starke eigene Initiative für die Erreichung dieses Zieles nicht entbehren können. Dabei darf das Ausland versichert sein, daß wir unsere kommerziellen Schuldverpflichtungen in vollem Umfange anerkennen. Ich hoffe aber, daß die übrige Welt gemeinsam mit uns den internationalen Zahlungsverkehr wieder in Gang bringen wird, ohne den auch der Warenverkehr nicht wieder in Gang kommen kann.**

So lange indessen die Neigung, unsere Warenexporte aufzunehmen, in der Welt so gering ist wie jetzt oder sogar sich noch verringert, werden wir nicht umhin können, der Pflege des inländischen Marktes eine weit stärkere Beachtung zu schenken als bisher. Wo immer sich produktive Möglichkeiten in Deutschland ergeben, sei es in der Landwirtschaft, sei es im Gewerbe, wird die Reichsbank Hilfsstellung geben. Gerade die Initiative und Verantwortung des einzelnen kleinen Geschäftsmannes, Fabrikanten, Landwirts und Unternehmers wird jedes mögliche Entgegenkommen gezeigt werden müssen, nachdem die Ueberorganisation und Bürokratisierung der großen Konzerne nicht nur soziale, sondern auch so manche wirtschaftlichen Nachteile ans Licht gebracht hat.

Die künftige Währungspolitik wird ihrer Aufgabe, die Wertbeständigkeit der Mark zu erhalten, unverändert treu bleiben. Aber sie wird mit größtem Nachdruck darauf ausgehen, diese Wertbeständigkeit wieder organisch in einer kraftvollen Wirtschaft zu verankern. Die gleiche Willensrichtung von Reichsregierung und Reichsbank wird ein einheitliches Zusammenarbeit im gesamten Finanz-, Bank- und Kreditwesen sowohl bei den staatlichen wie gegenüber den privaten Stellen gewährleisten. Große Arbeit steht hier bevor. An diese Arbeit wollen wir jetzt herangeehn zum Wohle unseres arbeitenden und arbeitswilligen Volkes.“

Berlin, 22. März. Den Abschluß des Nationalfeiertages bildete gestern abend in der Reichshauptstadt der Fackelzug der nationalen Verbände, dessen Beteiligung alle Erwartungen übertraf. Von dem Balkon des Reichsinnenministeriums begrüßte Reichsminister Göring den endlosen Zug mit einer kurzen Ansprache.

Die goldene Jubelfeier des deutschen Ruderverbandes

Aus Hamburg wird geschrieben:

Der Deutsche Ruderverband, gegründet am 18. März 1883 im Kölner Gürzenich, heute der größte Ruderverband der Welt, beging die Feier des goldenen Jubelfestes, seine 50jährigen Bestehens, im Hotel Atlantik an der Alster. Nach dem Empfang und der Begrüßung der Hamburger Regierung und Behörden, des Senats und der Bürgerschaft, der Vertreter der Sportbehörden und verschiedener Sportverbände, ferner der Vertretungen der deutschen Rudervereine in der Tschechoslowakei, des Ruderverbandes Posen-Pommerellen und des Oesterreichischen Ruderverbandes sowie der etwa 600 Vertreter und Vertreterinnen aller deutschen Rudervereine gab der Vorsitzende, Regierungspräsident a. D. Pauli, zunächst den Wortlaut eines Huldigungstelegramms an den Reichspräsidenten v. Hindenburg bekannt. Er begrüßte sodann die noch lebenden Mitbegründer des Verbandes: Paul Demuth (Berlin), Richard Schmidt (Frankfurt a. M.) und E. Metzeler (Frankfurt a. M.), während Professor Ullrich wegen Erkrankung zum erstenmal seit 50 Jahren einen Rudertag nicht besuchen konnte. In erhebender Weise gedachte man sodann der über 5000 Verbandsmitglieder, die vom großen Weltkrieg auf ihre Bootshäuser nicht wieder zurückkehrten. In seiner Festansprache zeichnete Pauli ein sachlich nüchternes Bild über den Werdegang des Deutschen Ruderverbandes, insbesondere seiner hervorragenden drei Vorgänger in der Verbandsführung: Burmeester (Hamburg), Büzenstein (Berlin) sowie Dr. Ruperti (Bochum), und erinnerte an die gewaltigen Erfolge der deutschen Rennruderei bei internationalen Kämpfen auf den ausländischen Regatten und den Olympischen Spielen im Ausland. Neben der Pflicht, besonders auch die Jugendruderei, den Wasserwandersport und nunmehr auch das Frauenrudern weiter zu fördern, gelte es jetzt besonders, die stolze Ueberlieferung des Amateurstandpunkts zu wahren.

Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der Vorsitzende des Reichsausschusses für Leibesübungen, überbrachte die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche des Reichsausschusses für Leibesübungen, der Deutschen Turnerschaft und aller im DRA. vereinigten Sportverbände. Als besonders vorbildlich bezeichnete er den Kampfsport im mehrsitzigen Boot, das Wasserwandern zur Erzielung tiefer Naturverbundenheit, und bedauerte, daß es leider nicht gelang, im Sommer v. J. genügend Ruderer nach Los Angeles zu bringen — wahrscheinlich hätte dann der Deutsche Ruderverband dort noch besser abschneiden können. Als Jubiläumsgeschenk des Reichsausschusses überreichte er eine Glocke, ein Sinnbild für den „Ruf an die Jugend“ (das Werbeplakat für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin wird den Reichsadler zeigen, der in seinen Fängen eine Glocke trägt mit der Inschrift: „Ich rufe die Jugend der Welt“). Ferner übermachte er dem Deutschen Ruderverband ein Boot, das vor allem auf den märkischen Wasserstraßen der Jugend für Wasserwanderfahrten dienen soll.

Als Vertreter der Hamburgischen Universität übermittelte Prorektor Dr. Bremer die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche. Mit jugendlicher, mitreißender Begeisterung sang er das Hohelied des jugendlichen Frohsinns, der jugendlichen Kraft und echter Treue und Kameradschaft. In glücklicher Auslegung des Wortes: „Der Schlag des Herzens ist das Maß der Zeit“ forderte er die Jugend auf, mit Heiterkeit, Enthaltsamkeit und göttlichem Frohsinn an den Zukunftsaufgaben des deutschen Volkes mitaufbauen zu helfen, und dabei werde die deutsche Studentenschaft nicht fehlen.

Die gesamte Feier wurde von sinnigen Musikstücken der vereinigten Kapelle der Hamburger Rudervereine umrahmt und verschönt. Am Nachmittag erfolgte die Vorführung des Ruderns nach Musik im Ruderbecken auf dem Bootshaus des Allgemeinen Alsterklubs und die Besichtigung des Hapagdampfers „Hamburg“, während der Abend die Festteilnehmer mit ihren Damen bei einem gemeinsamen Festessen und Festball vereinigte.

Kleine Meldungen

Berlin, 22. März. Aus zahlreichen Städten des Reiches eingegangene Meldungen berichten übereinstimmend über die unter reger Beteiligung der begeisterten Bevölkerung begangenen Nationalfeiern, die fast überall durch große Fackelzüge abgeschlossen wurden.

*

Genf, 22. März. **Auf Vorschlag von Henderson soll sich der Hauptausschuß bis nach Ostern vertagen. Die deutsche Delegation wird sich diesem Vorschlag nicht widersetzen.**

*

Paris, 22. März. Bei einem Lawinenunglück von Saint Jean de Maurienne (Savoyen) sind fünf Arbeiter ums Leben gekommen.

*

Stockholm, 22. März. Die neuen Zollerhöhungen treten heute in Kraft.

*

Berlin, 22. März. Generaldirektor Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen ist in Schutzhaft genommen worden. Lehmann ist Mitglied der SPD.

*

München, 22. März. Der kommissarische Innenminister hat verfügt, daß Bürgermeister, die marxistischen Partien angehören, ihr Amt nicht mehr ausüben dürfen.

*

Washington, 22. März. Das Repräsentantenhaus hat die Herstellung und den Ausschank von Bier und Wein mit 3,2 Prozent Alkoholgehalt genehmigt.

Die Kalidüngemittelindustrie in Polen

Dr. Cr. Seit der Erlangung der staatsrechtlichen Souveränität sucht die polnische Regierung die Intensivierung der Bodenbebauung zum Zwecke der Steigerung der Rentabilität der Landwirtschaft zu fördern. Die Agrarreform, die Meliorationen, kredit- und steuerliche Erleichterungen, und vor allem eine vermehrte Verwendung von künstlichen Düngemitteln sollten diesen Zielen dienen. Die staatliche Unterstützung der heimischen Düngemittelproduktion setzte in Polen bereits in der ersten Nachkriegszeit ein, da man die starken Zufuhren an künstlichen Dungstoffen vom Auslande, und zwar fast ausschliesslich aus Deutschland drosseln, hierdurch die starke Abhängigkeit in der Deckung des Bedarfs mildern, und die polnische Handelsbilanz entlasten wollte. Die Erteilung von Rediskontkrediten an die Düngemittelproduktion von mittel- und langfristigen Krediten an die landwirtschaftlichen Verbände und unmittelbar an die Landwirte zum Zwecke des Ankaufs von künstlichen Düngemitteln, die Erweiterung des Systems der Zollrückerstattung auf die Ausfuhr, die Einführung von Düngemittelzöllen sollten den Verbrauch und die inländische Erzeugung von künstlichen Düngemitteln anregen.

Durch die Vermittlung der Bank Gospodarstwa Krajowego beteiligt sich der polnische Staatsfiskus an der Kalidüngemittelindustrie durch die A.-G. „Tesp" („Towarzystwo Eksploatacyjne Soli Potasowych") mit ca. 95 Prozent des Einlagekapitals. Ihre Hauptaufgabe erblickt die genannte Gesellschaft in der Durchführung von Schürfungsarbeiten. Von besonders grossem Erfolg waren die Arbeiten in dem sog. „Basen kałuski" gekrönt. In dem Gebiet zwischen den Bergwerken Kałusz und Hołyn wurden in dem Zeitabschnitt vom 1. 4. 1930 bis zum 30. 6. 1931 35 Bohrungen bewerkstelligt. Die Kalivorkommen dieses Gebietes werden auf über 30 000 000 t Rohsalze geschätzt, wovon 60 Prozent auf sehr wertvolle sog. Langbeiniten (Kaliummagnesiumsulfat) entfällt. In den letzten 4 Jahren wurden auf dem Terrain des Dorfes Hołyn in der unmittelbaren Nachbarschaft von Kałusz gleichfalls reiche Kalivorkommen entdeckt. Nach den Schätzungen von Dr. Kuzniar enthält das ganze erforschte Gebiet ca. 450 Mill. t Rohsalze, wovon auf das Gebiet Hołyn—Kałusz ca. 250 Mill. t entfallen. Der Vorzug dieser Kalivorkommen besteht in einer leichten Gewinnung, da sie nicht tiefer als 300 m liegen. Gegenwärtig besitzt die „Tesp" 3 Kalibergwerke, und zwar in Kałusz, Stebnik und Hołyn.

Die finanziellen und wirtschaftspolitischen Massnahmen der Regierung hatten einen raschen Aufstieg der Kaligewinnung zur Folge, die jedoch in den letzten 3 Jahren ins Stocken geriet. Während vor dem Kriege an dem Gesamtabsatz in Polen in der Höhe von 510 650 t Deutschland mit 505 180 t beteiligt war und nur 5460 t aus den Hinterkarpathen stammten, sank der Import nach dem Kriege ganz bedeutend und erreichte im Jahre 1926 den Rekordtiefstand von 27 263 t. Von 1927 an zeigte der Import aus Deutschland wieder eine steigende Tendenz, sank aber alsdann im Jahre 1930 wiederum unter den Tiefstand von 1926 auf 22 245 t zurück. Im Jahre 1931 wurden nur 282 t Kalisalze aus Deutschland nach Polen importiert. Nach amtlichen deutschen Quellen sank die Erstellung von Rohsalzen in Polen in dem Zeitraum von 1929 bis 1931 von 358 600 t auf 261 300 t. Die Schrumpfung sowohl der Einfuhr als auch der heimischen Produktion ist in erster Reihe dem Niedergang der allgemeinen Konjunktur zuzuschreiben. Absatzstockung, Preisverfall, Betriebseinschränkung sind äussere Symptome der sich verschärfenden Krise. Der Verbrauch an künstlichen Düngemitteln, insbesondere an Kalisalzen, der bereits in der ersten Nachkriegszeit im Vergleich zur Vorkriegszeit bis auf 60 Prozent gesunken ist erreichte in den letzten 1½ Jahren einen Rekordtiefstand. Einem Kaliverbrauch von 21 kg pro ha in Deutschland, 19 kg in Belgien, 63 kg in Holland, stand im Jahre 1929 ein Verbrauch von 2 kg in Polen gegenüber.

Die ersten amtlichen Ermittlungen über die Höhe des Verbrauchs vollzog das Agrarministerium im Jahre 1930/1931. Danach betrug der Binnenverbrauch an Kalisalzen 63 203 t, an Kainit 75 169 t. Nach Schätzung von sachverständiger Seite kann der Verbrauch von Kalisalzen für das Jahr 1931/32 nur auf 14 000 t geschätzt werden. Wie weit der Verbrauch gesunken ist, geht aus den Veröffentlichungen der „Tesp" hervor. Danach minderte sich der Absatz auf den Binnenmärkten im Jahre 1930/1931 um 82% gegenüber 1928. Während im Jahre 1928 die Erstellung von Rohsalzen nur zu 35% den Bedarf Polens deckte, konnte im Jahre 1931 die Gesamtnachfrage Polens durch die heimische Produktion befriedigt werden, und ⅔ der Erzeugung mussten ausserhalb der polnischen Grenzen untergebracht werden.

Die Untersuchung der tieferen Gründe dieses Verfalls lässt die Schlussfolgerung zu, dass neben den Faktoren, die ausserhalb dieses polnischen Wirtschaftszweiges liegen, auch die Struktur der Kalidüngemittelindustrie in Polen selbst für den Abstieg verantwortlich zu machen ist. Der Konservatismus der polnischen Landwirte, die nach wie vor dem Kriege den natürlichen Dünger dem künstlichen vorziehen die schlechten Transport- und Verkehrswege, die wirtschaftliche Stagnation der Landwirtschaft, der Mangel fachmännischer Kenntnisse in der Anwendung von künstlichen Dungstoffen usw. bewirken vereinigt, dass in den östlichen und südöstlichen Gebietsteilen die Bebauung des Grund und Bodens noch weniger intensiv erfolgt, als vor dem Kriege.

Der relativ geringe Fortschritt in der Anwendung von künstlichen Düngemitteln zwecks Intensivierung der Bodenbestellung wird von den Regierungskreisen wie von der Industrie und Presse hauptsächlich der schlechten Organisation des Handels mit Kunstdünger zugeschrieben. Um nähere Aufschlüsse über den Düngemittelhandel zu bekommen setzte das Ministerium für Agrarwesen einen Enquete-Ausschuss ein, der eine Reihe von Misständen im Handel feststellte. Eine Anzahl grösserer Vertriebsstellen steht einer genügenden Versorgung der kleineren Landwirte mit Düngemitteln im Wege. Manche Standorte der Niederlagen sind ungünstig gelegen: 70 Prozent aller Niederlagen befinden sich höchstens 3 km von der nächsten Eisenbahnstation entfernt. Die Detail- und Fabrikpreise weichen wesentlich voneinander ab. Auch unzureichende Kreditierung und hohe Eisenbahnfrachten hemmen den Verbrauch.

In erster Reihe aber wirkt sich die geographische Lage der Düngemittelproduktionsstätten zu den Hauptkonsumgebieten ungünstig aus. Die grössten Verbraucher von Kalidüngemitteln sind die drei westlichen Wojewodschaften, deren Konsumanteil sich auf annähernd 50.4 Prozent beziffert. Die Senkung des Verbrauchs hatte zur Folge, dass die Produktionskapazität der Betriebe wenig ausgenutzt wird, wodurch bei gleichbleibender Höhe der Generalunkosten eine starke Ueberhöhung der Selbstkosten pro Einheit der hergestellten Produkte und eine Schmälerung der Rendite entsteht.

Durch die Uebernahme von Kreditgarantien versuchte die polnische Regierung, im letzten Jahr eine Konsolidierung herbeizuführen und die Rentabilität der Kalidüngemittelerzeugung wiederherzustellen: auch eine Preissenkungsaktion sollte zur Gesundung dieses Wirtschaftszweiges beitragen. Allein diesen Massnahmen ist nur ein schwacher Erfolg bechieden Nach der vorherrschenden Meinung ist damit zu rechnen, dass erst nach einer Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und insbesondere der Agrarkrise ein Wiederaufstieg der Kalierzeugung sich anbahnen könnte. Vorerst ist es notwendig, durch Aufklärungspropaganda den Glauben an die Nützlichkeit der Anwendung künstlicher Düngemittel in den Reihen der mittleren und kleineren Landwirte zu verankern.

Erhöhtes französisches Holzkontingent für Polen

Die französische Regierung hat vor kurzem ein zweites zusätzliches Einfuhrkontingent für polnisches Holz bewilligt. Das Kontingent umfasst 11 000 t Schnittholz und Rundholz, die im Laufe des ersten Halbjahres 1933 neben dem Hauptkontingent von 89 000 t nach Frankreich ausgeführt werden können. Die polnischen Holzexportorganisationen haben sich wegen der Ausnutzung des Zusatzkontingents unmittelbar mit den französischen Importeuren in Verbindung gesetzt.

Internationale Getreideschätzungsziffern

W. K. Das Internationale Ackerbau-Institut in Rom veröffentlicht soeben die ersten Schätzungsziffern für eine Reihe von Ländern, die insgesamt vier Fünftel der gesamten mit Winterweizen bebauten Bodenfläche umfassen. Daraus geht hervor, dass die Anbaufläche um etwa 6 Millionen Acres kleiner ist als in der vorigen Saison, was einer Einschränkung um 4 Prozent entspricht. Die in Sowjetrussland bebaute Bodenfläche hat sich um 4.2 Millionen Acres verkleinert, und auch in Indien sind 1.2 Millionen Acres infolge der ungünstigen Verhältnisse in Pundschab weniger bebaut worden. Trotz der Propaganda, welche man in den Vereinigten Staaten für eine Einschränkung der Anbaufläche gemacht hat, ist hier die mit Winterweizen bebaute Bodenfläche nur um 500 000 Acres verringert worden. Das schlechte Wetter hat jedoch in einem grossen Teil des Weizenanbaugebietes grossen Schaden verursacht, so dass die abzuerntende Oberfläche wohl erheblich kleiner sein wird. Ueber den Umfang des angerichteten Schadens sind genaue Angaben noch nicht verfügbar.

Im Januar und auch in der ersten Hälfte des Februar ist die Witterung in den meisten europäischen Ländern für die Entwicklung der Weizensaat recht günstig gewesen. In Russland sind die Umstände ebenfalls günstig gewesen, wenn man hier auch fürchtet, dass die Schneedecke hier und da nicht dicht genug gewesen ist, um das Gewächs gegen die strenge Kälte zu schützen. Die Berichte aus den Vereinigten Staaten lauten weniger günstig, da die Ernte in den Zentraldistrikten stark durch Trockenheit gelitten hat, während im nördlichen Pacific-Gebiet Sturmschäden zu verzeichnen waren. Im Januar und Anfang Februar trat dann eine Milderung der Witterung ein, die ein Wegschmelzen der Schneedecke zur Folge hatte, so dass der wieder eintretende Frost ebenfalls Schaden anrichtete. In Britisch-Indien klagt man ebenfalls über Ernteschäden infolge mangelnder Regenfälle, während in Nord-Afrika der Stand der Ernte normal ist.

Märkte

Getreide. Warschau, 21. März. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen I 20—20.50, Weizen, rot 38—39, Einheitsweizen 37 bis 38, Sammelweizen 36—37, Einheitshafer 17 bis 17.50, Sammelhafer 15.75—16.25, Gerstengrütze 16.50 bis 17, Braugerste 17—18 Felderbsen 22 bis 25, Viktoriaerbsen 27—31, Wicke 14.50—15, Peluschken 13.50—14, Seradella 13.25—14.25, Blaulupinen 9 bis 9.50, gelbe 12.50—13.50, Winterraps 47—50, Leinsamen 90proz. 37—39, Rotklee 90—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 110—125, Weissklee 70—90 bei Reinheit bis zu 97 Prozent 100—125, Weizenluxusmehl 57—62, Weizenmehl 4/0 62—57, gebeuteltes Roggenmehl I 33—35, gesiebtes II 25—27, Roggenschrotmehl 25—27 mittlere Weizenkleie 10.50—11.50, schrotmehl 25—27, mittlere Weizenkleie 10.50—11, Roggenkleie 9.50—10, Leinkuchen 21—21.50, Rapskuchen 15.25—15.75, Sonnenblumenkuchen 17.50—18. Marktverlauf: ruhig.

Posener Viehmarkt

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 21 März 1933.

Auftrieb: Rinder 740 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2108 Kälber 605, Schafe 280, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3733

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	60—64
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	54—58
c) ältere	46—50
d) mäßig genährte	34—38
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	51—58
b) Mastbullen	48—52
c) gut genährte ältere	36 40
d) mäßig genährte	32—34
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	56—62
b) Mastkühe	50 54
c) gut genährte	30-34
d) mäßig genährte	20—26
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	60—64
b) Mastfärsen	54—58
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	34—38
Jungvieh:	
a) gut genährtes	34—38
b) mäßig genährtes	30—34
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	64—70
b) Mastkälber	54—60
c) gut genährte	48-52
d) mäßig genährte	40—46
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	50-52
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	40—46
c) gut genährte	36
Mastschweine:	
a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	108—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	102—104
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	98—100
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	88 94
e) Sauen und späte Kastrate	94 100
f) Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: normal.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 13. 3. bis 19. 3., nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	37.60	20.06	17.50	16.87½
Danzig	37.84	19.92	18.27	16.96
Posen	34.75	18.02	16.25	14.60
Lublin	36.20	19.75	18.00	14.81
Wilna	31.00	20.83	—	15.06
Kattowitz	33.09	20.93	21.50	18.98
Krakau	35.75	20.15	—	16.37½
Lemberg	34.90	18.70	19.25	14.50
Auslandsmärkte:				
Berlin	42.25	33.08	37.31	26.91
Hamburg	20.16	12.24	—	12.42
Prag	41.77	22.57	21.97	18.87
Brünn	42.63	21.75	20.06	17.42
Wien	36.82	26.33	26.52	19.95
Liverpool	18.38	—	—	19.60
Chicago	17.98	13.62	13.70	11.30
Buenos Aires	28.80	—	—	15.79

Getreide. Posen, 22 März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 270 to 18.00

Richtpreise:

Weizen	34.00—35.00
Roggen	17.75—18.00
Mahlgerste, 681—691 g/l	14.50—15.25
Mahlgerste, 643—662 g/l	14.00—14.50
Braugerste	15.50—17.00
Hafer, zur Saat geeignet	14.75—15.75
Futterhafer	12.00-12.50
Roggenmehl (65%)	29.00—30.00
Weizenmehl (65%)	52.00-54.00
Weizenkleie	10.00—11.00
Weizenkleie (grob)	11.00—12.00
Roggenkleie	9.75-10.00
Raps	45.00—46.00
Winterrübsen	42.00—47.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	35.00 40.00
Speisekartoffeln	2.10—2.40
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Seradella	12.25—13.25
Blaulupinen	7.50—8.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Klee, rot	90.00—110.00
Klee weiß	70.00—100.00
Klee, schwedisch	80.00—110.00
Weizen- und Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizen-u. Roggenstroh gepreßt	2.00—2.25
Hafer- und Gerstenstroh, lose	1.75—2.00
Hafer-u. Gerstenstroh, gepreßt	2.00—2.25
Heu, lose	4.50—5.00
Heu gepreßt	5.30—5.60
Netzeheu, lose	5.00—5.50
Netzeheu, gepreßt	6.00—6.50
Senf	40.00-46.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Brau- und Mahlgerste, Saathafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Weizen beständig, für Futterhafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 315 t, Weizen 150 t, Roggenkleie 15 t. Besondere Sorten Exportkartoffeln über Notiz.

Getreide. Danzig, 21. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. 21.50 bis 22, Roggen 120 Pfd. zum Export 11.40—11.50, Gerste feine 10.50, Gerste mittel 9.85—10.25, Gerste geringe 9.60—9.80, Hafer 9.50—10, Roggenkleie 7.25, Weizenkleie 7.25, Schale 7.50, Wicken 9—9.50 Peluschken 8.75—9.25. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 8, Gerste 9, Hafer 1 Hülsenfrüchte 15, Saaten 1.

Posener Börse

Posen, 22 März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 42.50—43 B, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 37 B, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 40.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 33.50 G, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 54—55 G, Bank Polski 75 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 21. März. Scheck London 17.54, Reichsmarknoten 121¼, Złotynoten 57.32½, Dollarnoten 5.10.

Am Devisenmarkt hörte man für den Dollar heute einen Kurs, der für Noten auf 5.09—11, für Kabel auf 5.10½ lautete. Reichsmarknoten waren unverändert mit 121¼ bis 122¼, Scheck London notierte 17.52—56, Auszahlung 17.55½—59½, Złotynoten 57.27 bis 38, Auszahlung Warschau 57.27—38.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe waren heute weiter befestigt. Für Danziger Hafenanleihe war ein Kurs von ca. 45 zu hören.

Warschauer Börse

Warschau, 21. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88—8.8825, Goldrubel 478.50, Tscherwonetz 0,12 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.50, Berlin 212.40, Kopenhagen 137.00, Oslo 157.00, Stockholm 162.75, Montreal 7.45.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 41.25—41.15, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 54.50—54.30—54.35, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 104.50—104.75, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 56.25—56.50—56.13, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 104.

Bank Polski 76—76.25 (76), W.T.F. Cukru 17.28 (17.50), Starachowice 10.10 (10.35). Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	21. 3. Geld	21. 3. Brief	20. 3. Geld	20. 3. Brief
Amsterdam	358.95	360.75	359.10	360.90
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
London	30.46	30.76	30.63	30.93
New York (Scheck)	9.89	8.93	8.87	8.91
Paris	34.96	35.14	35.00	35.18
Prag	26.42	26.54	—	—
Italien	45.73	46.17	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	173.87	174.73	174.02	174.88
Zürich	172.02	172.88	172.27	173.13

Tendenz: schwächer

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. März. Bei wider Erwarten lebhaftem Geschäft eröffnete die heutige Börse in ausgesprochen fester Haltung. Kursmässig kam dies nicht immer so stark zum Ausdruck, da zahlreichen Käufen der Kundschaft auch Verkaufsaufträge gegenüberstanden. Durch die gestrige Börsenunterbrechung haben sich die Orders bei den Banken angehäuft, so dass es manchmal vorbörslich direkt Schwierigkeiten machte, alle Aufträge rechtzeitig bis zur ersten Notiz weiterzuleiten. Bevorzugt lagen natürlich wieder Spezialpapiere, zu denen heute ausser I. G. Farben Reichsbankanteile, A.E.G. und Gesfuerel zu rechnen sind, Lahmeyer und Goldschmidt erschienen zunächst nur mit Plus-Plus-Zeichen, Schiffahrtsaktien lagen demgegenüber etwas vernachlässigt. Renten blieben dagegen gefragt, Reichsbahnvorzugsaktien erreichten die Parigrenze. Deutsche Anleihen setzten ihre Aufwärtsbewegung fort, dagegen lagen Reichsschuldbuchforderungen relativ wenig verändert. Der Geldmarkt scheint eher leichter zu sein. Im Verlaufe blieb es auf den Aktienmärkten freundlich. Lahmeyer gelangten 5 Prozent über Montag zur Notiz.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr



Der letzte Termin,

an dem Sie das „**Posener Tageblatt**" bei Ihrem Briefträger bestellen können. Nach dem 25. nimmt jede Postanstalt und die Geschäftsstelle Bestellungen entgegen
Bezugspreis: monatlich zł 4.— zuzüglich zł 0.39 Postgebühr

Posener Tageblatt

Aus aller Welt

Nr. 68
Donnerstag, den 23. März 1933

Die Bismarck-Operette

Der folgende, etwas gekürzte Brief ist weder Parodie noch Scherz, noch überhaupt eine Erfindung. Er wurde vor kurzem an die Intendanz der städtischen Bühnen in Düsseldorf gerichtet, die ihn in ihrem Programmheft „Thaterwelt" der erstaunten Oeffentlichkeit unterbreitet.

Düsseldorf .....

Sehr geehrte Intendanz!

Wir erlauben uns, Ihre werte Aufmerksamkeit auf eine von uns geschaffene volkstümliche Künstler-Operette in drei Aufzügen zu lenken, die wir Ihnen hiermit zur gefälligen Uraufführung anbieten.

Das hochaktuelle Werk, ein witzig-humorvolles Sujet, betitelt sich:

Der Alte aus dem Sachsenwalde
Volksoperette in drei Aufzügen.

Ein Bismarck-Motiv von künstlerischer Schönheit — kühner, geistig architektonischer Struktur und reifer Bühnenwirksamkeit.

Pikant burleske Atelierstudien verliebter Künstler und Künstlerinnen spielen sich im Künstlerzelt beim Modellieren von Bismarcks Standbild ab, rund um das zu schaffende und später enthüllte National-Denkmal des Eisernen Kanzlers am freien deutschen Rhein.

Die dumme Liebe einer kleinen Kunstnovize vermählt sich mit der küssenden Muse zu schöpferischem Tun, inspiriert einen jungen Bildhauer zu fröhlichem Schaffen. Humorbegabte geistige Potenzen der Bildhauerkunst formen den Alten aus dem Sachsenwalde zu einem steinernen Heros am freien Rhein. Liebe — als treibende Kraft — ist der Kern der originellen Denkmalsgeschichte des großen Deutschen. Wie ein glitzerndes, farbengaukelndes Karussell dreht sich die lustige Handlung am Rhein burlesk um das im Künstlerzelt aufgestellte drehbare Kopfstück des Altreichskanzlers.

Bismarck selbst — schaut nur von seinem Piedestal als gemeißelte Figur mitlachend auf das tolle Treiben des verliebten Künstlervölkchens herab.

Name, Person und die geistige Bedeutung Bismarcks werden vollauf gewürdigt — und gipfelt der dritte Aufzug in der glanzvollen Enthüllung des Kanzlerdenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingen — als ein Hort echten Deutschtums.

Trotz der burlesken Aufmachung ist die Bismarck-Operette kerndeutsch und enthält neuartige Liebesszenen der Bildhauerkunst, die in bühnenwirksame dramatische Höhepunkte gipfeln, beschwingt von vornehmer Komik, liiert mit Pikanterien von feiner Delikatesse, selbst in den heikelsten Situationen.

Zu dieser aparten, feinkomischen und würzigpikanten Denkmalsgeschichte einer feurigen Künstlerliebe und mitternächtlichen Enthüllung eines berühmten Staatsmannes schrieb der junggeniale Tonsetzer . . . Düsseldorf eine melodienreiche zündende Musik voll Kraft und Feuer, charakteristischer Untermalung, beseelt von prickelndem Esprit und blumigem Humor, wie er nur am Rhein zu Hause ist.

Der rheinische Komponist . . . erkühnt sich, das bedeutsame Wagnis — ein Standard-Werk großen Formates —, das mit musikalisch großzügig ausgearbeiteten Finalis einer Oper gleichkommt, eine deutsch gehaltene Operette von volkstümlicher Schlagkraft zu schreiben, eine populäre, elektrisierende Staatsmusik, die unterem heutigen Deutschland not tut.

Das gesamte Material zur Uraufführung ist vorhanden. Eine Grunddekoration.

Der Komponist ist gern bereit, die Musik vorzuspielen.

Ihrer geschätzten Antwort baldigst entgegensehend, zeichnen

Hochachtungsvoll

..... (Unterschrift) ....

Auf der Spur des Dschingiskhans

Zwei Forscher berichten über die Durchquerung der Wüste Gobi

Ueber eine der interessantesten Asienexpeditionen berichten zwei deutsche Meteorologen, Dr. Haude und Mühlenweg, die von dem berühmten Asienforscher Sven Hedin den Auftrag erhalten hatten, die sagenhafte Wüste Gobi zu durchqueren und die meteorologischen Verhältnisse dieses ungeheuren Gebietes zu erforschen. Der Expedition gehörten zwei chinesische Studenten als Führer an, doch lag die eigentliche Leitung der Expedition in den Händen des Deutschen Mühlenweg. Der Ausgangspunkt war Mandschuria, wo die Expedition trotz der Kriegswirren ungefährdet starten konnte. Ueber Peking ging es nach Kalgan an der Chinesischen Mauer und von dort auf die mongolische Hochfläche. Dort ergaben sich die ersten Schwierigkeiten; zwölf Paar Pferde mußten herbeigeschafft werden, um die Karren der Expedition mit den kostbaren Geräten und den Nahrungsmitteln bis an die Siedlungsgrenze zu bringen. Jetzt hieß es vor allem, sich mit den Mongolenfürsten gut zu stellen um von ihnen Schutz gegen die in jenen Gebirgsgegenden fast überall auftretenden Räuberbanden zu erlangen. Zu diesem Zweck mußten vier schwere Kisten mit Silbergeld mitgeführt werden, denn Papiergeld nahmen die Mongolen nicht an. Sie hatten recht üble Erfahrungen mit dem „bedruckten Papier" der Chinesen gemacht und behaupteten nicht mit Unrecht, alles auf diesem Papier sei Vorspiegelung falscher Tatsachen. Mit Hilfe des Silbergeldes konnte der Schutz der Mongolen erkauft werden. Wie sehr dies notwendig war, ergab sich aus dem heiteren Zwischenfall, der sich eines Nachts ereignete, als einem Manne im Schlaf die Hosen ausgezogen und gestohlen wurden. Unter militärischer Bedeckung ging es weiter durch die innermongolische Steppe, auf den Spuren Dschingiskhans, der von dort seine kühnen Feldzüge bis nach Europa unternommen hatte. Kamele erwiesen sich hier als das einzig mögliche Verkehrsmittel; sie trotzten mit erstaunlicher Beharrlichkeit den immer gewaltiger einsetzenden Schneegestöbern. Im Gebiet von Dondur Wang konnten die ersten Messungen vorgenommen werden mit Hilfe der Registrierdrachen und Feuchtigkeitsapparate. Dann bezog die Karawane ihr Winterquartier am Flusse Edsingol, im Herzen der Wüste Gobi. Unterwegs kam es zu einer Begegnung mit einem Banditentrupp, der sich die Bezeichnung „Finanzeintreiber" zugelegt hatte und Karawanen überfiel, um von ihnen „Steuern" zu erpressen. Bevor es zu einem Zusammenstoß kam, ließ der Expeditionsleiter Mühlenweg einen Mongolenjungen zu den Banditen hinüberlaufen und ihnen berichten, unter den Expeditionsteilnehmern befinde sich ein Dutzend schwerbewaffneter Europäer mit Kanonen und Maschinengewehren. Im Nu änderte sich die bedrohliche Situation: die Banditen machten sich sofort aus dem Staube. Von ihrem Winterlager aus statteten die deutschen Forscher der uralten Stadt Chara Choto einen Besuch ab. Von dieser Stadt heißt es, daß sie vor etwa 700 Jahren die größten Reichtümer von Mittelasien in ihren Mauern aufgestapelt habe. Dort soll der Weltreisende Marco Polo geweilt und seine sagenhaften Millionen erworben haben. Von der Stadt sind noch heute Ruinen vorhanden, die von einer uralten Kultur Zeugnis geben. Ueber Ostturkestan zog die Expedition nach der Ueberwinterung in der Wüste Gobi nach Indien. Die Ergebnisse der einjährigen Forschungsarbeit waren in jeder Beziehung befriedigend.

Ein verhinderter Millionär

Hermann Ganswindt, der Unglücksrabe — Lenkbarer Luftballon und Weltraumrakete

. . . wieder ein Verrückter

Die Beamten, die im Jahre 1883 die Erfindung eines gewissen Hermann Ganswindt unter DRP. 29 014 in das Register des Reichspatentamtes eintrugen, blinzelten sich lachend zu: „Wieder so ein Verrückter, der mit einem lenkbaren Luftballon am Himmel herumspazieren wollte! Und der wohl noch besonders stolz war auf den hirnverbrannten Einfall sein gasgefülltes Monstrum nicht weniger als 150 Meter lang zu bauen . . ."

Ganswindt, der Sohn eines kleinen ostpreußischen Maschinenbauers, hatte sich auf die Konstruktion eines lenkbaren und manövrierfähigen Luftschiffes konzentriert. Sein Schlüssel zur Lösung des damals utopistischen Problems war jener Grundsatz, den Graf Zeppelin viele Jahre später in die Praxis umsetzte: „Der Luftballon ist lenkbar, wenn er nur groß genug gebaut wird!"

Ganswindt schrieb über seine Erkenntnisse eine Broschüre und versandte sie an alle offiziellen Adressen. Einer der Empfänger war der damalige Kronprinz Friedrich, der das Kriegsministerium veranlaßte, Ganswindts Pläne zu prüfen. Aber die Herren schüttelten den Kopf, schickten dem Erfinder seine Pläne zurück und schrieben dazu: „Luftschiffe von 150 Meter Länge überschreiten die militärischen Bedürfnisse . . ."

Das Kriegsministerium antwortet

Der ostpreußische Dickschädel aber gab den Kampf nicht auf. Klappte es nicht mit dem Luftschiff — gut, er konnte auch andere Dinge erfinden.

Es ist unbestreitbare Tatsache, daß Hermann Ganswindt der Vater einer ganzen Reihe technischer Erfindungen und Neuerungen ist, die wir heute aus ganz anderer Quelle kennen: außer dem lenkbaren Luftschiff nach denselben Prinzipien, die späterhin Zeppelin anwandte, konstruierte er — wenn auch nur auf dem Papier — den drehbaren Ankermast für Luftschiffe, den „Hebeluftschrauben-Apparat" als Vorläufer des Autogiro-Flugzeugs und die — Weltraumrakete. Ganswindt hatte dieses kosmische Fahrzeug schon 1885 konstruiert in der Erkenntnis, daß im luftleeren Raum nur der Raketen-Rückstoß als Fortbewegungsart dienen kann.

Es gibt wenige deutsche Behörden, die noch keine „Eingabe" von Hermann Ganswindt erhalten haben. Insbesondere das Kriegsministerium bombardierte er trotz seines ersten Mißerfolges mit Aktenstücken, Plänen, Briefen. Für sein Hebeschraubenflugzeug verlangte er den Kaufpreis von „nur" 20 Millionen RM. Er bot seine Weltraumrakete an. Amtlicher Bescheid: „Ihre Idee, mit einem Fahrzeug innerhalb 48 Stunden nach dem Planeten Mars und zurück fliegen zu wollen, kann das Kriegsministerium unmöglich in den Bereich ernsthafter Erwägungen ziehen. Das Kriegsministerium gibt Ihnen daher in Ihrem Interesse anheim, weitere Eingaben hierher oder an andere Militärbehörden zu unterlassen."

Aber Ganswindt unterließ durchaus nicht.

„Kalbshaxe mit Schlagsahne"

Er suchte eine Volksbewegung zu inszenieren. An den Plakatsäulen unzähliger deutscher Städte prangten anfangs der neunziger Jahre große Zettel: „Klavierkonzert und Experimentalvortrag über Luftschiffahrt. Künstler resp. Vortragender: Hermann Ganswindt. Er füllte die Säle tatsächlich mit diesem Programm, das ins Kulinarische übersetzt „Kalbshaxe mit Schlagsahne" lauten würde — Beethoven, Schubert, Chopin — und dazwischen ein aerotechnischer Vortrag mit Vorführung eines kleinen Modells, das sich tatsächlich ein wenig in den freien Raum erhob . . . Hier war das Wunder des Flugzeugs, das schwerer als die Luft war und doch fliegen konnte, tatsächlich zum ersten Male Wirklichkeit geworden.

Mit dem so verdienten Geld baute Ganswindt in Schöneberg, damals noch „bei" Berlin, sein „Etablissement"; ein Komplex verschiedener Anlagen mit Flugzeughallen und einem Bassin für Wasserfahrzeuge, einer asphaltierten Fahrbahn, Werkstätten, Büros, Wohnhaus und einem — Restaurant. Hier gab es um die Jahrhundertwende allerhand zu sehen. Vor allem den „Tretmotor", den wir von der Nähmaschine her kennen, in dutzendfacher Anwendungsform. Ganswindt konstruierte die unglaublichsten Fahrzeuge mit dieser Antriebskraft. Eines Tages sauste er mit einem pferdelosen Wagen durch die Straßen Berlins, und die Polizei mußte ausrücken, um unter den Menschenmassen Ordnung zu schaffen. Die Berliner Feuerwehr ließ sich von Ganswindt solch einen Tretmotor bauen und fuhr damit los, wenn es brannte. Boote, Dreiradwagen, Apparate, Maschinen mit Tretmotor waren im Schöneberger „Etablissement" zu bestaunen. Geldgeber fanden sich. Ganswindt erfand den Freilauf und baute ihn erstmalig in Fahrräder ein.

Jetzt hatte Ganswindt endlich die finanzielle Möglichkeit, sein Hebeluftschrauben-Flugzeug zu bauen. 1901 stand es, mit einem Tretmotor ausgerüstet, auf dem Tempelhofer Feld vor einer Riesenmenge und einem Filmaufnahmeapparat, der das große Ereignis für den Berliner „Wintergarten" drehte. Und tatsächlich erhob sich der erste Flugapparat, schwerer als die Luft, mit zwei Mann Besatzung ein Stück gen Himmel . . .

Hiob der Unglücksrabe . . .

Aber dieser Vorgang erschien so unglaublich, daß Ganswindts Geldgeber nicht glauben konnten, es sei mit rechten Dingen zugegangen. Neider raunten, der Apparat sei an einer Strippe hochgezogen worden . . . Ganswindts Schicksal war nicht mehr aufzuhalten.

An einem bösen Aprilmorgen 1902 erschien ein Kriminaler und verhaftete ihn. Wochenlang saß er im Untersuchungsgefängnis unter dem Verdacht, seine Geldgeber hintergangen zu haben. Der Prozeß rehabilitierte ihn, er wurde freigesprochen. Aber seine Existenz war vernichtet. Aus dem selbstbewußten Erfinder wurde ein von Unglück verfolgter Hiob. Sein alter Vater starb gramerfüllt. Seine erste Frau, die ihm sechzehn Kinder geboren hatte, verfiel in Schwermut und starb. Eine seiner Töchter wurde wahnsinnig. Ein Kammerherr, Teilnehmer der Ganswindtschen Unternehmungen, erschoß sich, seine Frau folgte ihm freiwillig in den Tod. Mit eigener Hand mußte der Erfinder seine Apparate vernichten, als er die Miete nicht mehr aufbringen konnte . . .

Der Krieg kam. 1915 wandte sich ein ausländischer Diplomat — wahrscheinlich im Auftrage einer feindlichen Macht — an Ganswindt, um seine Notlage zum Erwerb einiger Konstruktionen auszunutzen. Ehe Ganswindt sich entschied, wurde ihm angedroht, er werde wegen Fluchtverdacht interniert werden, wenn er die Verhandlungen fortsetze. 1917 wandte sich Ganswindt noch einmal mit einem Exposé an das Kriegsministerium. Der zuständige Herr schrieb mit Rotstift die Worte darauf: „Lebt denn dieser Unglücksrabe immer noch?"

Das zukünftige Denkmal

Heute haust Ganswindt noch immer in seiner Schöneberger Dreizimmerwohnung, möbliert von der Wohlfahrt. Das Schwert der Exmission schwebt dauernd über dem Achtundsiebzigjährigen. Inzwischen brachte er es auf insgesamt 23 Kinder, das letzte ist 2½ Jahre alt, sieben gehen noch zur Schule . . .

Der Unglücksrabe hat die Arbeit nicht aufgegeben. Vor einigen Jahren konstruierte er einen Schiffstyp, der „ohne Segel, Motor und Rotor ausgezeichnet, kentersicher, in allen Richtungen fährt . . ." Er wandte sich damit an politische Parteien, die ihm ihre Unterstützung zusicherten. Die Sache verlief sich, ohne daß das Projekt geprüft worden war, in den Reichstagsausschüssen. Man schlägt dem alten Mann als lästigen Querulanten die Tür vor der Nase zu.

Vielleicht aber ist seine Schiffserfindung, deren Pläne in seinem Schreibtisch ruhen, ebenso brauchbar, wie es im Prinzip seine Luftschiff- und Flugzeugkonstruktionen waren, wenn ihnen auch wohl die Unbeholfenheit eines technischen Autodidakten anhaftete. Und vielleicht wird man sich seiner erst erinnern, wenn man nicht mehr fürchten muß, von ihm mit Eingaben und Schriftstücken bombardiert zu werden; vielleicht wird man ihm einmal ein Denkmal setzen und darauf bedauernd schreiben: „Die Mitwelt hat ihn verhungern lassen . . ."

Egon Larsen.

Tote retten Lebende

Verstorbene als Blutspender — Professor Judin erzählt von seinen sensationellen Versuchen

In medizinischen und wissenschaftlichen Kreisen wird zur Zeit eine Entdeckung von größter Tragweite diskutiert. Es handelt sich um die Versuche des Moskauer Gelehrten Serge Judin, der als erster eine erfolgreiche Bluttransfusion von einem Toten auf einen lebenden Patienten unternahm und damit der medizinischen Wissenschaft eine

ungeheuer wichtige Möglichkeit erschlossen hat.

Professor Gosset hat in der Pariser Société de Chirurgie über Judins Versuche berichtet, und auch dieser erzählte kurz vor seiner Rückkehr nach Moskau die Geschichte seiner bedeutsamen Entdeckung. Judin erzählte u. a.:

„Wenn ein Mensch einen schweren Unfall erleidet, wenn er von der Straßenbahn oder einem Wagen überfahren oder sonst von einer schweren Verletzung ereilt wird, dann bringt ihn der Rettungswagen ins Krankenhaus. Zu den Operationen, die dort immer wieder vorgenommen werden müssen, sind riesige Mengen Blut erforderlich. In den halbtoten Körper, in den ausgebluteten Organismus soll neue Kraft strömen; täglich und stündlich muß das kostbare Blut zur Verfügung stehen. Es wird von den Blutspendern geliefert, die sich teils freiwillig, teils gegen Bezahlung zur Bluttransfusion zur Verfügung stellen. Aber vielfach reicht ihre Zahl für den Bedarf nicht aus, um so mehr, als man ja bei den Uebertragungen streng auf die Blutgruppenzugehörigkeit des Spenders und des Patienten achten muß. Die Verwendung von Tierblut aber ist riskant, höchstens einige Kubikzentimeter Lamm- oder Kalbsblut lassen sich ohne besondere Gefahr in den menschlichen Organismus überführen. Seit Jahren habe ich mir über die Lösung dieses Problems den Kopf zerbrochen. Auf dem Chirurgenkongreß in Dnjepropetrowsk traf ich mit dem Kardoffer Professor Schamoff zusammen, der auf dem Kongreß von einer sehr interessanten Entdeckung berichtete. Er hatte festgestellt, daß man an Hunden, die nahezu ausgeblutet waren, bei der Uebertragung des Blutes von Tieren, die bereits seit Stunden getötet waren,

geradezu wunderbare Wirkungen beobachten konnte.

Das sterbende Tier erholte sich, gewann die Herrschaft über seinen Körper und wurde schließlich gesund. Ich bekam vor Erregung Herzklopfen, als ich von diesem Experiment vernahm. Sollte man die gleiche Erfahrung nicht auch auf Menschen übertragen können? Nächtelang arbeitete ich dann und verbrachte zahllose Stunden über dem Mikroskop, um das Geheimnis des Blutes toter Körper zu ergründen. Ich konnte mich überzeugen, daß die Blutkörperchen bis zu zehn Stunden nach dem eingetretenen Tod des Tieres lebensfähig blieben. Ich schloß daraus, daß Schamoffs Entdeckung auch für den menschlichen Körper anwendbar war. Nichtsdestoweniger schreckte ich vor einem Experiment an einem Menschen zurück, denn im Falle eines Mißlingens hätte mich eine ungeheure Verantwortung getroffen. Es blieb nichts übrig, als auf eine entsprechende Gelegenheit zu warten. Achtzehn Monate nach meinem Gespräch mit Schamoff bot sich diese Gelegenheit endlich. An einem Nachmittag wurde ein Selbstmörder auf meinen Operationstisch gebracht; er hatte sich die Pulsadern durchschnitten und war fast vollständig verblutet. Ohne die Zuführung einer großen Menge Blutes war er unrettbar dem Tode geweiht. Im Krankenhaus war jedoch zu dieser Zeit kein einziger Blutspender anwesend, und es bestand auch keine Möglichkeit, sich in der kurzen Zeit, die uns übrig blieb, die erforderliche Blutmenge zu verschaffen. Um dieselbe Zeit lag in einem benachbarten Saal ein Toter, der gerade weggeschafft werden sollte. Der Mann hatte weder eine Blutkrankheit noch Tuberkulose gehabt. Mein Entschluß war sofort gefaßt. Ich ließ ihn zu mir in den Operationssaal bringen und nahm auf die übliche Weise die Bluttransfusion von dem Toten auf den Sterbenden vor. Die wenigen Minuten schienen sich zu Ewigkeiten zu dehnen. Ich wußte,

daß an diesem ersten Versuch das Schicksal von Hunderttausenden, vielleicht von Millionen Menschen hing . . .

Während das fahle Gesicht des Kranken allmählich Leben und Farbe wiedergewann, war ich selber vor Aufregung der Ohnmacht nahe. Dann schlug der Patient die Augen auf . . . Nun konnte ich nicht mehr länger im Saal bleiben; ich lief hinaus, und es dauerte Minuten, bis ich mich fassen konnte. Das Wunder war gelungen! Ein Toter hatte einem Sterbenden zum Leben verholfen. Seit diesem Erfolg war meine ganze Arbeit demselben Problem gewidmet. Es stellten sich neue Schwierigkeiten ein. Meine Bluttransfusionsmethode war auch nach dem in Rußland geltenden Gesetz nicht zulässig, denn es mußte 24 Stunden gewartet werden, bis man an dem Toten einen solchen Eingriff vornehmen durfte. Das war für mich zu lange, denn nach zehn Stunden sind ja die Blutzellen tot. Es gelang mir schließlich, eine Aenderung dieser gesetzlichen Vorschriften durchzusetzen, und nun hatte ich in meinen Forschungen freie Hand.

Im weiteren Verlauf der Forschungsarbeit entdeckte ich, daß das frisch entnommene Blut nicht sofort verwendet werden mußte. Nach einem bestimmten Verfahren kann man das Blut des Toten so konservieren, daß es etwa zwanzig Tage hindurch für die Transfusion verwendbar bleibt.

französischen Regierung erhalten." Das gehe, so erklärt das Blatt weiter, eindeutig aus dem gestrigen Communiqué hervor.

„Volonté" erklärt, Frankreich lehne keineswegs eine Zusammenarbeit der vier Großmächte ab, aber es verlange, daß diese Zusammenarbeit das Werk von Genf, also den Völkerbund, stärke und nicht schwäche.

Lettland weist „Faszisten" aus

Sozialdemokratischer Antrag im Parlament angenommen

Riga, 20 März.

In siebenstündiger Aussprache beriet gestern das lettische Parlament den von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Antrag auf Ausweisung aller faszistisch gesinnten Ausländer, der sich gegen die Anhänger Hitlers unter den Reichsdeutschen Lettlands richtet.

Der große Vorstoß der Sozialdemokraten gegen den „Faszismus" begann mit der Wahlfahrt der Reichsdeutschen aus Lettland nach Tilsit und setzte sich in einem von der lettischen linken Presse mit seltener Schärfe geführten antideutschen Feldzug fort. In einer von Tausenden besuchten Massenversammlung wurde die Ausweisung der Wahlfahrer aus Lettland verlangt.

Bei der Begründung des sozialdemokratischen Antrages schilderte der sozialdemokratische Parlamentsabgeordnete Kalnin die Zustände in Deutschland als barbarisch und verlas einen entsprechenden Brief aus Deutschland. Der deutsche Parlamentsabgeordnete Baron Firds trat aufs entschiedenste gegen die ungesetzlichen Forderungen der Sozialdemokraten auf.

Nach schärfsten Reden wurde der Antrag der Sozialdemokraten angenommen und die Regierung beauftragt, alle der demokratischen Republik feindlich gesinnten faszistischen Ausländer auszuweisen und ihre Organisationen zu verbieten.

Ein weiterer Antrag der Sozialdemokraten, der auch vom Parlament angenommen wurde, beauftragt die Regierung, alle der lettischen Demokratie feindlichen faszistischen Organisationen, so auch die Nationalsozialistische Partei Lettlands, aufzulösen.

Heute: Konstitution des preußischen Landtags

Berlin, 22. März.

Im Mittelpunkt des politischen Interesses der Reichshauptstadt steht die erste Sitzung des zusammen mit dem Reichstag am 5. März gewählten neuen preußischen Landtags. Das Landtagsgebäude zeigt die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Fahne; in der Mitte von beiden ist die schwarz-weiße preußische Flagge gesetzt. Obwohl das Parlament erst nachmittags 3 Uhr eröffnet werden soll, herrscht schon in den Vormittagsstunden vor dem Haupteingang in der Prinz-Albrecht-Straße lebhaftes Getriebe. Eine Schar von Menschen hat sich angesammelt, die die neuen Parlamentarier begrüßen und das Schauspiel der Uniformen genießen wollen, das sich ihnen bietet. Da sind neben den Schutzpolizisten die für den Landtag abkommandierten Abteilungen der Hilfspolizei, und vor allem die Fülle der braunen und schwarzen Uniformen der 211 Mitglieder der nationalsozialistischen Fraktion. Diese Fraktion sammelte sich um ½11 Uhr vormittags in der großen Eingangshalle des Parlamentsgebäudes und zog von dort aus geschlossen, unter Führung des Fraktionsvorsitzenden Kube, zu dem für die nationalsozialistische Fraktion besonders veranstalteten Gottesdienst. Auch für die Zentrumsfraktion fand ein besonderer Gottesdienst statt, so daß von gemeinsamen Eröffnungsgottesdiensten für den Landtag, analog dem Brauch für den Reichstag, nicht die Rede sein kann.

Im Hause waren die Sozialdemokraten und das Zentrum noch zu Fraktionssitzungen zusammengetreten. Zu gleicher Zeit waren im Plenarsitzungssaal die Leute der Ufa-Filmgesellschaft damit beschäftigt, Jupiterlampen aufzubauen, und zwar hauptsächlich auf den links vom Präsidenten befindlichen Plätzen der Provinzialvertreter. Die Filmgesellschaft hat die Erlaubnis erhalten, Tonfilmaufnahmen von der konstituierenden Sitzung des preußischen Landtages zu machen. Es werden Ausschnitte aus den Ansprachen des Alterspräsidenten General Litzmann (Nationalsozialist) und des neu zu wählenden Landtagspräsidenten Kerrl aufgenommen.

Der Lodzer Textilarbeiterstreik

dauert unvermindert weiter an. Sämtliche Lodzer Gewerkschaften haben für Donnerstag, den 23. März, die Proklamierung eines eintägigen Generalstreiks beschlossen, der auch den ganzen Verkehr in Lodz stillegen soll. Verschiedentlich kam es gestern in Lodz zu Zusammenstößen von streikenden Manifestanten und der Polizei, bei denen zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. In Bialystok dagegen scheint der Streik nicht mehr als den vierten Teil der dort beschäftigten Textilarbeiter erfaßt zu haben.

Charles E. Mitchell verhaftet

New York, 22. März. Der ehemalige Präsident der National-City-Bank von New York, Charles Mitchell, ist unter dem Verdacht der Einkommensteuerhinterziehung verhaftet worden.

Macdonalds Enttäuschungen auf dem Kontinent

Berlin, 22. März.

Auch ohne die sehr aufschlußreiche Begleitmusik der Pariser Presse konnte aus dem gestern abend von französischer Seite ausgegebenen Communiqué herausgelesen werden, daß es Macdonald nicht gelungen ist, seine französischen Kollegen für eine auch nur grundsätzliche Zustimmung zu dem Plan eines Viermächtepaktes zu gewinnen. Daladier und Paul-Boncour wollen in den Vorschlägen Macdonalds nur „Informationen" sehen und halten im übrigen am Gedanken einer Zusammenarbeit „im Rahmen und im Geist des Völkerbundes" fest. Das ist die Linie der von Herriot im September verkündeten französischen Völkerbundspolitik, der Mussolini in seiner großen Turiner Rede vom 23. Oktober mit der ihm eigenen realpolitischen Zielklarheit die Verantwortlichkeit der vier europäischen Großmächte und die sich daraus ergebende Notwendigkeit ihrer ständigen Fühlungnahme über alle großen Fragen entgegengestellt hatte.

Daß Frankreich sich gegen diese auch von England anerkannte Notwendigkeit hartnäckig sperrt, ist bereits die zweite Enttäuschung, die Macdonald von seiner kurzen Continentalreise nach Hause mitbringt. Eine erste lag in dem alsbald festzustellenden Mißerfolg seines Auftretens in der Abrüstungskonferenz; sein Plan, der die Konferenz retten sollte, ist, wie so mancher vorher, entsprechend einer schon eingewurzelten Konferenzunsitte, „unter Blumen begraben" worden. Wie vor einem Jahr erscheint auch jetzt wieder das Osterfest als die wahre Rettung der Konferenz, indem es eine gewissermaßen natürliche Unterbrechung der Arbeiten und damit einen neuen Zeitgewinn für direkte Besprechungen zwischen den hauptbeteiligten Mächten herbeiführt. Die völlige Verfahrenheit der Konferenzsituation und die Verlegenheit, in der sich die englischen Minister befinden, kann sich aus nichts deutlicher ergeben als aus der Tatsache, daß der englische Außenminister das Herankommen der Osterpause nicht einmal abgewartet, sondern den Konferenzpräsidenten Henderson gestern von Paris aus telephonisch veranlaßt hat, schon jetzt die Unterbrechung der Konferenz und damit die mehrwöchigen Verschiebungen der weiteren Aussprache über den Macdonalds-Plan in die Wege zu leiten.

Sitzung des Sejm

A. Warschau, 22. März. (Eig. Telegr.)

Das Plenum des Sejm tagte gestern den ganzen Tag von 9 bis 7 Uhr abends. Von den 21 Punkten der Tagesordnung betrafen die wichtigsten die Bestätigung der Abänderungen des Statuts der Bank Polski, das Gesetz über die Emission von 200 Millionen zł Staatsschatzscheinen und die vier Entwürfe von Gesetzen über die Konversion der kurzfristigen und der Hypothekenschulden der Landwirtschaft. Alle diese Gesetze wurden, während sämtliche oppositionelle Zusatz- und Verbesserungsanträge abgelehnt wurden, mit den Stimmen des Regierungsblocks angenommen. Als um 6 Uhr die Beratung über den Entwurf des Ermächtigungsgesetzes einsetzte, verließen die Vertreter sämtlicher Oppositionsparteien mit Ausnahme derjenigen des jüdischen Klubs demonstrativ den Saal und beteiligten sich nicht an der Beratung.

Der Ministerpräsident Prystor ergriff das Wort zu einer längeren Programmrede, die zum Ermächtigungsgesetz selbst wenig Neues brachte, sondern nur einen allgemeinen Überblick über die Politik der Regierung gab. Prystor sagte, durch das Ermächtigungsgesetz solle dem Staate das Maximum an Widerstands- und Anpassungsfähigkeit verschafft werden, und außerdem solle das Gesetz dazu dienen, die bisherige Regierungspolitik auch in der parlamentslosen Zeit fortzusetzen. Ein allgemeines Rezept habe die Regierung nicht, mit dem sie etwa alle Schwierigkeiten auf einmal zu beseitigen imstande wäre. Ihr Vertrauen auf eine Besserung liege einzig in der Hoffnung auf die lebendigen Kräfte Polens. Die Landwirtschaftspolitik der Regierung habe das Ziel, dem Dorfe seine alte Kaufkraft zurückzugeben, und daher sei die Landwirtschaft durch die letzten Konversionsgesetze finanziell entlastet worden, während zugleich der Geschäftsverkehr in den ländlichen Grundstücken und die Parzellierung erleichtert worden seien. Die Regierung hoffe, daß in diesem Jahre die Differenzen der Getreidepreise zu den verschiedenen Jahreszeiten nicht mehr so groß wie in den Vorjahren sein würden. Die Politik der Regierung gegenüber der Industrie verfolge das Ziel, der verarbeitenden Industrie billige Rohstoffe und Halbfabrikate zu besorgen. Die Preissenkungsaktion sehe aber heute ihrem Ende entgegen.

Es sei notwendig gewesen, die Opfer, die den Kartellen auferlegt wurden, auf dem Gebiete der Sozialversicherung teilweise zu kompensieren. Aber an einen wesentlichen Wandel in der Sozialversicherung sei keineswegs gedacht. Der Ministerpräsident bezifferte die Gesamtverschuldung der polnischen Industrie auf über eine Milliarde Zloty und sprach die Hoffnung aus, daß auch die ausländische Verschuldung dieser Industrie erheblich herabgesetzt werden würde, nachdem sich bereits zahlreiche Auslandsstaaten zu einer Konversion bereit gefunden hätten. Was die Steuerrückstände betrifft, so sei die Regierung bereit, eine engere Verbindung zwischen der Zahlungsfähigkeit der Wirtschaft und der Eintreibung dieser Steuerrückstände herzustellen. Die ganze Wirtschaftspolitik der Regierung gipfele in dem Bestreben, die Entfaltung der verschiedenen Faktoren des Wirtschaftslebens miteinander gleichen Schritt halten zu lassen, und aus dieser Einstellung ergebe sich auch das Bestreben nach Schließung der sog. Preisschere. In dem Augenblick, in dem die Regierung ihre Vergleichs- und Konversionsaktion beendet haben werde, würden unverzüglich alle besonderen Gläubigerschutz- und die Zwangsversteigerung aufschiebenden Maßnahmen abgebaut werden, damit der normale Rechtszustand wieder hergestellt werde und der Gläubiger der neues Geld ausleihen wolle, für dieses neue Geld den vollen Rechtsschutz genieße. Die nächste Zukunft schätzt der Ministerpräsident nicht optimistisch ein, sondern glaubt, daß die schweren Bedingungen der Gegenwart noch lange andauern werden.

Der Vorsitzende der Sejmfraktion des Regierungsblocks, Slawek, quittierte diese Rede mit einer kurzen Erklärung, daß der Regierungsblock einmütig hinter der Regierung stehe. Das Gesetz wurde mit den Stimmen des Regierungsblocks gegen die des jüdischen Klubs und in Abwesenheit aller übrigen Oppositionsparteien in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Prozeß des Wojewoden Lamot

Das Warschauer Bezirksgericht hat am Donnerstag und Freitag vergangener Woche den Beleidigungsprozeß verhandelt, den der frühere Wojewode von Pommerellen Lamot-Wrona gegen den Redakteur Adam Niemojewski der nationaldemokratischen Wochenschrift „Myśl Niepodległa" angestrengt hat. Dem Prozeß — das Urteil soll am kommenden Dienstag gefällt werden — liegt der folgende Tatbestand zugrunde:

Der Beklagte hat in der Zeit vom 1. März bis zum 8. November 1930 während der Verwaltung der Wojewodschaft Pommerellen durch den Kläger allwöchentlich in der „Myśl Niepodległa" die heftigsten persönlichen Angriffe gegen den letzteren veröffentlicht. Er hat dem Wojewoden dadurch das Recht, sich als den Vorkämpfer einer Politik der „moralischen Sanierung" zu bezeichnen, bestreiten wollen, daß er eine etwa 20 Jahre zurückliegende Prozeßsache aus der Jugendzeit des Wojewoden seinen Lesern von neuem auftischte. Lamot-Wrona hat im Jahre 1914 einmal vor einem russischen Gericht als Angeklagter unter der Beschuldigung gestanden, einen bewaffneten Raubüberfall auf einen katholischen Geistlichen ausgeführt zu haben. Er wurde von dieser Anklage freigesprochen. Die äußerst komplizierten Begleitumstände des diesem alten Prozeß zugrunde liegenden Tatbestandes veranlaßten jedoch nach der Okkupation Kongreßpolens durch die Truppen der Mittelmächte im Weltkriege ein Ehrengericht Lubliner Bürger zu einer ehrengerichtlichen Neuverhandlung dieses Prozesses. Aus den noch erhaltenen Bruchstücken von Aufzeichnungen über diese Ehrengerichtsverhandlung geht hervor, daß der spätere Wojewode von dem Priester, der ihm 1914 fälschlich des Raubüberfalls bezichtigte, noch früher einmal einen Betrag von 40 Rubel unter Umständen erhalten hat, die dem Ehrengericht die Möglichkeit einer Erpressung im vorliegenden Falle als nicht unwahrscheinlich erscheinen ließen. Das Ehrengericht hat jedoch bereits 1915 entschieden, daß, selbst wenn eine mit den Grundsätzen der Ethik des menschlichen Zusammenlebens nicht zu vereinbarende Handlung des späteren Wojewoden vorgelegen haben sollte, diese Handlung mit seiner Jugend zu entschuldigen sei. Das Ehrengericht hat ausdrücklich erklärt, daß in seinen Augen das ungeklärte Vorkommnis von 1913/14 Lamot-Wrona jedenfalls nicht als disqualifiziert erscheinen lasse, von jedermann Satisfaktion im Sinne des Offiziers zu fordern und zu erhalten.

Als Zeugen haben in diesem Prozeß vor dem Warschauer Bezirksgericht mehrere hohe Würdenträger des Regierungsblocks ausgesagt.

Der jetzige stellvertretende Kriegsminister und frühere Innenminister General Slawoj-Skladkowski hat erklärt, daß ihm ebenso wie dem Ministerpräsidenten Bartel die vorstehenden Vorgänge bekannt gewesen seien und daß sie keinen Anstand genommen hätten Lamot-Wrona, der bei Kriegsausbruch in die polnischen Legionen eingetreten war und den ganzen Krieg hindurch in ihrem Verbande gekämpft hat, worauf er nach dem Kriege die Verwaltungskarriere einschlug, zum Wojewoden von Pommerellen zu ernennen. Auch der frühere Innenminister Kamieński, der nicht im Regierungslager steht, hat sehr günstig über die Persönlichkeit des früheren Wojewoden ausgesagt, dessen Verdienste um den Staat als Starost von Pinsk durch den Unterstaatssekretär Karwacki noch besonders unterstrichen wurden. Die durch den Beklagten gegen den Kläger erhobene Beschuldigung, er habe in der Thorner Wojewodschaft aus eigener Initiative eine große Kartothek mit allen vertraulichen Personalien seiner politischen Gegner angelegt, konnte nicht aufrechterhalten werden. Vielmehr wurde festgestellt, daß die Anordnung zur Anlage solcher Kartotheken durch den Innenminister getroffen und sämtlichen Wojewoden erteilt wurde, und daß Lamot-Wrona, obwohl er diese Anordnung selbstverständlich ausführen mußte, zu denjenigen Wojewoden zählt, die Einspruch gegen die Anlage einer derartigen Kartothek erhoben haben.

Das Urteil in diesem Prozeß, das am Dienstag verkündet werden soll, ist nicht allein von Interesse in der Sache selbst, in diesem Prozeß steht grundsätzlich nicht allein der Redakteur Niemojewski, sondern jene ganze politische Kampfmethode der polnischen Presse aller Lager vor Gericht, die die politischen Auseinandersetzungen in ständig wachsendem Umfange auf persönlichem Gebiet auszutragen pflegt. A.

Urteil im Lamot-Prozeß

A. Warschau, 22. März.

Das Warschauer Bezirksgericht fällte gestern das Urteil im Beleidigungsprozeß des früheren Wojewoden von Pommerellen Lamot-Wrona gegen den nationaldemokratischen Schriftsteller Niemojewski. Niemojewski wurde wegen Verleumdungen und Beleidigungen des früheren Wojewoden von Pommerellen, für die er den Wahrheitsbeweis nicht erbringen konnte, zu 7 Monaten Haft und 2500 Zloty Geldstrafe verurteilt. Die Haftstrafe ist durch die Amnestie auf die Hälfte ermäßigt worden.

Antisemitische Ausschreitungen

A. Warschau, 22. März. (Eig. Telegr.)

Die halbamtliche Nachrichtenagentur „Iskra" teilt erst heute morgen mit, daß sich auch in Grajewo antisemitische Ausschreitungen ereignet haben. Da gerade Jahrmarkt war, konnten ortsfremde Agitatoren die Menge leicht gegen die Juden aufhetzen. Die Menge schlug in vielen jüdischen Geschäften und Wohnhäusern und sogar auch Bethäusern die Scheiben ein. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor; ein Teil der Verhafteten wurde im Wege der Schnellgerichtsbarkeit zu 14 bis 28 Tagen Haft verurteilt.

Auch in Lomża ist es, wie ebenfalls erst jetzt bekannt wird, am Sonnabend und Sonntag zu antisemitischen Kundgebungen gekommen. Unbekannte haben mit roter Farbe an zahlreichen Regierungsgebäuden antisemitische Inschriften angebracht, und im Lokal des Regierungsblattes „Przegląd Lomżyński" wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Auch hier sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

„Morningpost" über die Entwicklung der amerikanischen Politik

London, 20. März.

Mit der kommenden Entwicklung der amerikanischen Innen- und Außenpolitik beschäftigt sich eine Meldung des Washingtoner Korrespondenten der „Morningpost". Der Korrespondent mutmaßt, daß der Kongreß im Mai seine Arbeit beenden und sich dann bis zum Januar nächsten Jahres vertagen wird. Vorher dürfte der Präsident um Zustimmung zu einem Moratorium für die Mitte und Ende Dezember fällig werdenden Raten der europäischen Kriegsschulden ersuchen. Durch ein solches Moratorium würde die Wirtschaftskonferenz instand gesetzt werden, ihre Arbeit ungestört vorwärts zu treiben. Bezüglich der kommenden Kriegsschuldenverhandlungen glaubt der Korrespondent feststellen zu müssen, daß sich seit der amerikanischen Bankenkrise die Ansichten verantwortlicher amerikanischer Stellen geändert hätten. So werde Englands sofortige Rückkehr zum Goldstandard wahrscheinlich nicht gefordert werden, dafür aber sei die Stimmung einer Schuldenrevision weniger günstig geworden. Die größte Hoffnung für eine günstige zukünftige Entwicklung der Politik liege in der Beliebtheit des Präsidenten Roosevelt und in seiner Fähigkeit, den Kongreß bei seinen Entscheidungen zu beeinflussen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Ewald Sadowski. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzynlecka 6.

Bad Inowrocław

Geöffnet das ganze Jahr — Frühjahrssaison vom 1. April

Rheuma, Gicht, Gelenkerkrankungen, Ischias, **Frauenleiden,** Skrofulose, Herz- und Kreislaufstörungen, Nervenerkrankungen. — Moorbäder, jod- und bromhaltige Sole u. Mutterlauge, **Sole-Inhalation,** Hydro-Elektrotherapie.

Radiumemanatorjum

Ermäßigte Preise. Pauschalkuren.

Auskunft: Kurverwaltung Bad Inowrocław. Tel. 329.

Sonder-Angebot!

2,90 zł

Fleischer- u. Konditoraden weiße Kleiderschürze mit Ärmeln von zł 3,50, Damenmantelschürze von zł 3,90, weiße Berufskitte für Herren von zł 5,50, schwarze Satinkitte für Damen ins Büro von zł 5,90, Haus-, Wirtschafts- und Berufskittel in moderner Wickelform mit und ohne Ärmel für alle Berufe für Herren und Damen, wie Ärzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer Bäcker u. Schlosser, sowie Servierhauben und Schürzen in großer Auswahl und allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu fabelhaften Preisen

Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
ul. Wrocławska 3.

Fr. Hartmann, Oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung offeriert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- und Blumensamen

bester Qualität erster Quedlinburger und anderer Züchter.

Spezialität:



Dieses Jahr besonders billige Preise!

Beste erprobte Markt- und Frühgemüse, Futter-Rüben, Eckendorfer Riesen-Walzen,
Futtermöhren, Wruken u. dergl.
Gemüse- und Blumensamen in kolorierten Tüten.
Obstbäume in besten Sorten, **Beerensträucher, Ziersträucher, Erdbeer-, Spargel- und Rhabarberpflanzen.**
Rosen Ia in Busch- u. Hochstamm.
Frühjahrs-Blumenstauden u. ausdauernde **Stauden zum Schnitt** — Massenvorräte **Edel-Dahlien** in **ca. 80 Prachtsorten. Gladiolen** neueste amerikanische Riesen.

N. B. **Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und grösseren Bedarf.**

Der Betrieb umfasst etwa 75 Morgen.
Das neue illustrierte Preisverzeichnis gratis.



Garten- u. Fenster, Dachglas, Kitt etc
empfiehlt
Polskie Biuro Sprzed. Szkła S. A.
Poznań, Małe Garbary **7a.**
Telefon **28-63.**

Schuhe

für Damen Herren u. Kinder
Hausschuhe
eigener Anfertigung zu Konkurrenzpreisen
empfiehlt
A. Siwa i Ska., Poznań, Stary Rynek 80|82
En gros! (gegenüber der Hauptwache). **En détail!**

A. Denizot, Luboń (Poznań)

empfiehlt

Obstbäume und -sträucher, Park- und Ziersträucher, Koniferen, Rosen, Pflanzen für lebende Hecken.

Preisliste auf Wunsch!

Achtung!!!
Usnulun-Saatbeize
Obstbaum-Carbolineum
kaufen Sie am besten
in der
Drogerja Warszawska
Poznań, ul 27 Grudnia 11.
Telefon 2074.

Forstpflanzen

gesund und stark entwickelt gibt ab zu den von der Izba Rolnicza Toruń festgesetzten Preisen.

v. Blücher'sche Forstverwaltung
Ostrowite pod Jabłonowem
Pomorze.

Frisch eingetroffen:

Pferdezahnmais

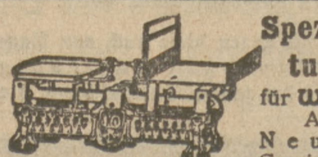
in prima Qualität, außerdem offerieren wir **sämtliche Sämereien zur Frühjahrssaison.**

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft
spółdz. z ogr. odpowiedzialnością
Leszno (Wlkp.)
Telefon 85. **Łaziebna 13** frühere Baderstr.

Großer Speicher

mit Schrotgang u. Kontor, 3-Zimmerwohnung und Laden vom 1. April zu vermieten.

P. Gesell
Gniezno
ul. Warszawska 5.



Spezial-Reparaturwerkstatt

für **Waagen** sämtlicher Art und Größe.
Neue Waagen und Gewichte stets vorrätig.

Struwe & Timm
Poznań
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Telefon 27-32.

Pferdezahnmais

zur Saat offerieren solange Vorrat reicht

Gozimirski i Ska.
Poznań—Gwarna 9
Tel.: 11-49, 21-49.

Möbel

in solider Ausführung zu zeitentsprechenden Preisen.

Waldemar Günther
Swarzędz
ul. Wrzesińska 1.

Kalkstickstoff hoch- und niedrigprozentig
Superphosphat, Thomasmehl
sowie Kali empfiehlt **zur Frühjahrsbestellung**

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odpowiedzialnością.
Leszno (Wlkp.)
Tel. 85. ul. Łaziebna 13, frühere Baderstraße.

50 000 2 jähr. Fichtensämlinge
40 000 2 „ Eschensämlinge
hat abzugeben

Forstverwaltung Drzeczkowo p Osieczna.



Gartenwerkzeuge
empfiehlt
zu billigsten Preisen
A. POHL
Poznań, ul. Zamkowa 6

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



19,— zł Bettgarnitur, (zwei Oberbetten, zwei glatte und zwei reich gestickte Kopfkissen), Kopfkissenbezug von zł 1,70, mit Hohlnaht v. zł 2,50, mit Klöppelspitzenverzierung von zł 2,90, m. Hohlnahtfalbeln von zł 3,50, Überschlaglaken v. zł 6,90 mit Hohlnaht von zł 7,90, mit Klöppelspitzen von zł 9,90, Bettlaken von zł 2,75, Handtücher von zł 0,25, Damasthandtücher von zł 0,85, Damastbettbezüge, farbige, garantierte Betteinschüttungen, Inlettstoffe, bewährte federdichte Köpergewebe garantiert daunen- und federdicht, farbecht, fertig u. vom Meter empfiehlt zu fabelhaften Preisen

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
vorm. Weber
ul. Wrocławska 3.

Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Antiquariat

Antoni Pioro, Marcinkowskiego 28, empfiehlt zu niedagewesenen ermäßigten Preisen ohne Kaufzwang: Silbersachen von 12 Groschen pro Gramm, Möbel, Porzellan, Bronzen, Bilder bekannter Meister, Stiche, um 30—40% unter den früheren Preisen.

Firnisse

Möbellacke, speziell Fußbodenlacke in bekannt allerbesten Qualitäten empfiehlt billigst
Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6,
Telefon 5693.

Sommerfeld-Pianos

in Qualität und Preis unerreicht Fabriklager Poznań, 27 Grudnia 15. Gebrauchte Pianos ständig auf Lager.

Schier. astr.
Schwarzpappel-Rundholz
30 mm, Pappeln-, Kiefern-, Buchen-, Eschen- und Eichenbretter, 65 u. 80 mm, Weißbuchen-, Eichen- u. Eschenbohlen kauft.
Eggebrecht, Wieleń n. Notecią.

Sonder-Angebot!



2,90 zł Sportoberhemden mit Krawatten, Zephiroberhemden von zł 4,90, Seidenmarquisette-Oberhemden von zł 7,90, Seidenpopeline-Oberhemden von zł 9,80, Toile de Soie-Oberhemden von zł 12,90, Smoking-Oberhemden von zł 4,50, 6,90, 7,90, Nachthemden von zł 4,90, Makkobeinkleider von zł 1,75, Nesselarbeitshemden von zł 2,25. Schlafanzüge aus Leinen und Seidenstoffen, Wintertrikotagen, Arbeitshemden für Herren, Damen und Kinder in allen Größen und große Auswahl zu fabelhaften Preisen empfiehlt

Leinenhaus und Wäschefabr.
J. Schubert
vorm. Weber
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr.)

Klavier

sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **4828** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Kreide—Farben

sowie sämtliche Malerbedarfsartikel in nur ausgeprobten Qualitäten empfiehlt billigst
Spezialgeschäft
Fr. Gogulski
Poznań, ul. Wodna 6,
Telefon 5693.

Verkaufe

umständehalber neuen Radio-Apparat „Marconi" mit Zubehör, gebe volle Garantie; 1 gutes Herrenfahrrad Marke „Cursor", 1 Zieh-Wäscherolle. Offert. an **Zielnik,** Nowemiasto n. W.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung. Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe. Plakate ein- und mehrfarbig. Bilder und Prospekte in Stein- und Offset-Druck. Herstellung von Faltschachteln u. Packungen aller Art.

CONCORDIA Sp. Akc.
DRUKARNIA I WYDAWNICTWO
Zwierzyniecka 6 **Poznań** Telef. 6105, 6275

Beachten Sie unseren billigen
Reklame-Verkauf
in
Frühjahrs-Stoffen
für Herren und Damen tägl. Eingang von **Neuheiten.**
Weißwaren
Tisch- und Bettwäsche, Leinen, Inletts, Gardinen usw.
Damen-Mäntel
spottbillig.
J. Rosenkranz,
Poznań
Stary Rynek 62.
Auswärtigen der Provinz Posen vergüten wir beim Einkauf von 100 zł die Rückreise 3. Klasse.

Für Sattler

Eine Nähmaschine für starke Sattlerarbeiten (Marke Koch) billig zu verkaufen. C. Schiersch, Nowemiasto n. Warta.

Sprechmaschinen

deutsche Erzeugnisse, Austausch von Platten. Für unbrauchbare zerbrochene Platten zahle 70 gr für 1 kg Malicki Jasna 12.

Erlenpflanzen

mehrere Tausend, 2jähr Größe bis 1,85 m hat noch abzugeben
Otto Steinke
Albertowsko
pow. Nowy Tomyśl.

Fahrräder



beste Fabrikate, billigst
MIX
Poznań, Kantaka 6a.

Leder-,
Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- und Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannlochdichtungen. Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowicianej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań
Aleje Marcinkowskiego 20

Goldene
Herrenuhr „Repetier", schweres Gold, billig.
Antykwarnia,
Marcinkowskiego 28.

Nähe

elegant, schnell u. billig Mäntel, Kleider u Kostüme.
Time. Św. Marcin 43

Verschiedenes

Bürsten

Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Bruteier

von w. am. Leghorn à 30 gr, Rhodeländern à 40 gr, preisgekrönte, gesunde Stämme, fachm. Verpackung z. Selbstk.
E. Heymann
Rogoźno Wlkp.
Poznańska 14

Alten Granatenschmuck

Brillanten, Gold und Silber kaufe und zahle die höchsten Preise.
W. Kruk Juwelier. Poznań
ul. 27 Grudnia 6.

Sommergäste

können vom 1. April ab in sehr schöner, waldreicher Gegend, See am Ort, im Posenschen, bill. möbl. **Zimmer** mit u. ohne Verpflegung erhalten. Wohnung mit 2 Zimmern u. Küche, Stall u Garten gleich zu vermieten. Off. unt. 4852 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Der Frühling ist wieder da!

Haben Sie schon, meine Damen, an Ihre Frühjahrsgarderobe gedacht? Die neuesten Modehefte, auch m. Schnittmuster zum Selbstschneidern für Damen und Kinder sind bei mir erhältlich. Postversand auch nach auswärts.
Buchhandlung
P. Lindner Nachfolger
Ew. Baensch, Poznań,
ul. Kraszewskiego 9,
Tel. 31-44.

Vermietungen

Büroräume

5 große, helle Zimmer, I Stock, Nähe Kaponniere gegen Vergütung der Renovierungskosten abzugeben. Offert. unt. 4851 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Zimmer

für 2 Personen.
Sniadeckich 9, Wohn. 7.

Sauberes, möbliertes
Frontzimmer
elektr. Licht, an zwei berufstätige solide Herren, evtl. auch an Ehepaar günstig abzugeben. M. Focha 41, W. 8 (gegenüb. Wilsonpark).

Sonniges
Balkonzimmer zu vermieten. (Telefon.)
Janczak
Mickiewicza 27, Wohn. 5.

Gutmöbliertes
Balkonzimmer
I. Etage, elektr Licht, Bad, sofort zu vermieten. Sniadeckich 4, Wohn. 4.

Stellengesuche

Landwirtstochter

evgl., mit Plätt- und Nähkenntnissen, sucht Stellung z. Erlernung des Haushaltes bei Familienanschl. u. Taschengeld Off. unter 4853 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Evangelischer
Gärtner
20 J. alt, sucht Stellung als selbständiger Gutsgärtner. Gute Zeugnisse vorhanden. Angeb. unt. 4845 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger
Fleischergeselle
m. 3jähriger Praxis, militärfrei, gut. Zeugn., sucht Stellung v. sofort oder später. Angeb. unt. 4850 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Strebsamer jg Mann, Gymnasialbildung und Absolvent der „Städt. Handelsschule" Danzig, beider Landessprachen mächtig, sucht als
Handlungsgehilfe
in einem Delikatessen- u Kolonialwarengesch. mit bescheidenen Ansprüchen ab. 1 April od. später Stellung. Gefl. Angebote unter 4854 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Suche zum 1. April ein solides, ehrliches
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen Vorstellung von 9—11 vorm
Boettger
ul. Patr Jackowskiego 31

Heirat

Junges Mädchen

welches Gelegenheit hat, einen Ausschank u. Hausgrundstück mit Kolonialwarengeschäft in Kleinstadt zu übernehmen, sucht Bekanntschaft eines soliden, rechtschaffenen, evgl. Herrn mit 3 bis 4000 zł Vermög. Diskretion Ehrensache. Etwaige Off. mit Bild unt. 4849 a d Geschst. d Zeitung.

Trauringe



in Gold, glatt und graviert, Paar von 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwilkowski,** Poznań, Św. Marcin 40.